Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 183. Sonntag, 6. August Erstes Blatt. 1905.

Tagesschau.

* Gerüchtsweise verlautet, daß Kaiser Wilhelm und König Eduard von England demnächst zusammentreffen werden.

* Zwischen England und Frankreich schweben Verhandlungen über den Bau einer Eisenbahnlinie vom Jantse-Tal nach dem Szechwan-Becken.

* Der König von Portugal wird in seiner Eigenschaft als britischer Admiral die Manöver der englischen Flotte an der portugiesischen Küste leiten. (??)

* Gerüchte von einer schweren Erkrankung des Papstes finden keine Bestätigung.

* Nach Meldungen vom Kriegsschauplatz hält man einen baldigen Zusammenstoß der feindlichen Truppen für unvermeidlich.

* Die russische Besatzung auf Sachalin hat sich zum größten Teil den Japanern ergeben.

* Heute beginnen in Portsmouth (N. Y.) die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Japan.

Der Beginn der Friedensverhandlungen.

Heute beginnen in Portsmouth im Staate Newyork die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Japan. Eingeleitet wurden sie bereits durch inoffizielle Kundgebungen von seiten der Herrn Witte und Sato, und die dadurch erzeugte Stimmung scheint den Verhandlungen eher hinderlich als förderlich zu sein, sodaß die Aussicht auf Erfolg auf ein Minimum gesunken ist.

Wittes Auslassungen haben die Japaner augenscheinlich optimistisch gestimmt. Sato glaubte aus ihnen entnehmen zu können, daß Witte weitgehende Vollmachten habe und prophezeite daraufhin erfolgreichen Ausgang der Konferenz, da die japanischen Forderungen nicht exorbitante seien. Darauf wurde ihm von den anwesenden Berichterstattern bezüglich der Beschaffenheit dieser Forderungen arg zugesetzt; namentlich über die Höhe der Kriegsentschädigung befragt, gab Sato zu, daß Japan eine Milliarde Yen verausgabt habe, aber beträchtlich mehr fordern werde. Man könnte aus den Antworten etwa auf die Forderung von drei Milliarden schließen. Witte war bei der Rundfahrt durch Newyork im Automobil Gegenstand bemerkenswerter Ovationen nicht nur im russischen Viertel, sondern mehr noch in Wallstreet, wo er die Börse besuchte. Auf der Gallerie stehend wurde Witte von unten sofort von den ihre Tätigkeit einstellenden Maklern erkannt und für Minuten mit Hochrufen begrüßt. Witte hat gestern Roosevelt in Oysterbay besucht und wird heute programmäßig Komura auf der Yacht „Mayflower" vorgestellt. — Die Mission Wittes findet heute eine herzlichere Begrüßung in der Presse als gestern. Einer seiner Begleiter erklärte: „Wenn die Japaner nur ihre Forderungen auf den Tisch legen, dürfte alles scheitern; wenn sie aber wie vernünftige Menschen eine Erörterung zulassen, werden wir uns schon einigen." Übrigens bemühen sich anscheinend die Russen ebenso wie die Japaner um das Wohlwollen der amerikanischen Presse.

Nach diesen Mitteilungen scheinen die Schwierigkeiten für die Verhandlung auch nicht bei den Delegierten zuliegen, man muß sie vielmehr in Petersburg am Zarenhofe suchen. Das Laffan-Bureau verbreitet eine Petersburger Meldung der „Times", die überall berechtigtes Aufsehen erregen wird, wenn sich ihre Richtigkeit bestätigt. Sie lautet: „Der Zar hat, wie das Amtsblatt mitteilt, auf eine Adresse aus Chaborowsk telegraphisch seine herzliche Billigung des in der Adresse ausgedrückten Wunsches nach Fortsetzung des Krieges bis zur Zerschmetterung des Feindes und besonders nach Abweisung des Gedankens einer Landabtretung oder Kriegsentschädigung ausgedrückt. Bei den bekannten Charaktereigenschaften des Zaren ist kaum anzunehmen, daß er mit diesem Telegramm einen bloßen Bluff beabsichtigt. Hier herrscht auch allgemein die Überzeugung, daß die gegenwärtige Regierung keinen Frieden schließen kann, da sie für eine Landabtretung oder die Zahlung einer Kriegsentschädigung keine genügende Unterstützung im Volke zu finden glaubt, während doch selbst die „Nowoje Wremja" zugibt, daß Japan nicht ohne das eine oder das andere oder gar beides Frieden schließen kann."

Zunächst muß diese Meldung mit einem großen Fragezeichen versehen werden, wenn auch freilich Tatsache ist, daß inzwischen die Kriegspartei in Rußland wieder die Oberherrschaft gewonnen hat. Dies geht unzweifelhaft aus den verschiedenen Maßnahmen hervor, die in innerpolitischen Fragen getroffen werden. Das Bureau Laffan meldet darüber: In der inneren Potitik Rußlands tritt die Reaktion jetzt wieder von Tag zu Tag sichtlich schärfer auf. General Trepow widmet jetzt seine Aufmerksamkeit den Berufsverbänden und politischen Vereinen und hat angesehene Persönlichkeiten, die in diesen Vereinen eine Rolle spielen, verhaften lassen, unter ihnen Herrn de Plancon, den juristischen Berater der Rjäsan-Orel Eisenbahn, eine der bekanntesten Erscheinungen der Petersburger Gesellschaft. Vielleicht sind diese Maßnahmen Trepows das Vorspiel zu einer Schreckensherrschaft, vielleicht sind diese auch nur der Ausfluß einer der reaktionären Stimmungen, die dann und wann die Regierung befallen. Wie dem auch sei, im Lande herrscht ein Gefühl der Beunruhigung. Inländische Telegramme unterliegen jetzt der Censur, und dem großen Publikum wird nur wenig Kenntnis von den Vorgängen im Lande gestattet."

Trotz aller Versicherungen der britischen Presse, mit dem Friedenschluß sehe es sehr zweifelhaft aus, und trotz der notorischen Kriegslust der zur Zeit wieder aufkommenden stärksten russischen Hofpartei hält Präsident Roosevelt an der Hoffnung, den Frieden zu bringen, guten Mutes fest. Er scheint zuversichtlich zu hoffen, daß sein Vermittelungswerk erfolgreich sein werde. Er bereitet eine eindrucksvolle Ansprache an die Delegierten. Insbesondere will er auf den Abschluß eines sofortigen Waffenstillstandes dringen, weil eine längere Dauer der Verhandlungen wahrscheinlich sei.

* * *

Wir schließen hier gleich die spärlichen Meldungen vom Kriegsschauplatz an.

Die Japaner auf Sachalin.

Nach ausführlichen Berichten, die über die Übergabe der russischen Besatzungstruppen auf Sachalin eingegangen sind, griff am 28. v. M. eine japanische Kavallerie-Abteilung die Russen bei Paleo an und schlug sie nach Süden hin zurück. Am folgenden Tage verfolgte die japanische Kavallerie, die Verstärkungen erhalten hatte, den Feind in südlicher Richtung nach Tawlan hin, das 25 Meilen südlich von Rykow liegt. Die Russen machten bei Onol, 25 Meil. südlich von Tawlan, Halt. Am 30. sandte der russische Militär-Gouverneur Ljapunow einen Parlamentär, der erklärte, infolge Mangels an Verbandsstoffen sei es unmöglich, den Verwundeten Hilfe angedeihen zu lassen. Er sei deshalb aus Gründen der Humanität gezwungen, um Einstellung der Feindseligkeiten zu bitten. Der Kommandeur der japanischen Streitkräfte verlangte die Übergabe aller Kriegsvorräte, des Regierungseigentums, sowie der Karten und Aktenstücke der Militär- und Zivilverwaltung. Die Bedingungen wurden angenommen, und die Übergabe erfolgte am nächsten Tage.

Die Regenperiode auf dem Kriegsschauplatz

hat, wie dem „Russ. Kur." aus Godsjadan gemeldet wird, am Montag, den 31. Juli ihr Ende genommen. Nach einer kurzen Zwischenzeit wird die zweite zehntägige Regenperiode beginnen und erst nach der dritten und letzten tritt gleichmäßiges, schönes Wetter ein.

Verwundete russische Offiziere als Bettler.

Der Petersburger „Syn Otetschestwa" bringt folgende Notiz: Zur Beachtung der Militärbehörde: Schon nicht das erste Mal wenden sich die vom Kriegsschauplatze zurückgekehrten verwundeten Offiziere an die Redaktion um Hilfe. Gestern kam wieder ein Oberst N. in Uniform und mit verbundenem Arm und teilte uns mit, daß er, in Erwartung bis ihm die Pension gewährt wird buchstäblich hungert. Ist es denn wirklich nicht möglich, Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß verwundete Offiziere betteln gehen?"

Eine vielsagende Notiz bringt auch die „Ktschewyja Wjedemosti" unter der Rubrik „Chronik": „Offizierswitwe, die mit fünf Kindern der Not erliegt, fleht mildtätige Menschen um Hilfe an. Die Pension wird noch nicht ausgehändigt, die Miete ist nicht bezahlt, Kinder haben keine Kleidung, selbst krank. Anastasija Mischuzinskaja, Petersburg, Bolschaja Puschkerskajastr. 29/31 Qu. 24."

Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard?

Ein Zusammentreffen zwischen dem Kaiser und König Eduard ist angeblich in das diesjährige Reiseprogramm des Königs Eduard aufgenommen. Der Zeitpunkt für die Begegnung ist noch unbestimmt, wahrscheinlich wird sie vor König Eduards Marienbader Kur stattfinden. Die Anregung dazu ist anscheinend von England gekommen, wo die unnatürliche Spannung mit Deutschland mit wachsendem Unbehagen betrachtet wird.

Schon vor einigen Wochen, als noch kein Mensch an eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren und an die Besuche des Kaisers in Kopenhagen und Stockholm dachte, hieß es, der Kaiser und König Eduard würden miteinander zusammentreffen, und als dritter Teilnehmer an dieser Entrevue, für die Marienbad in Aussicht genommen sein sollte, wurde Kaiser Franz Josef genannt. Es bleibt abzuwarten, ob die vorliegende Meldung lediglich eine Wiederauffrischung jener früheren, durch die Tage von Björkö, Stockholm und Kopenhagen in den Hintergrund geschobenen Ankündigung ist, oder ob es sich in der Tat um einen neuen Plan handelt. Unwahrscheinlich ist es durchaus nicht, daß man jenseits des Kanals eine Aussprache der beiden Herrscher nicht ungern sehen würde. Und ebenso hat man vom Standpunkt der deutschen Politik aus keinen Anlaß, eine solche Begegnung der beiden Herrscher, die durch die voraufgegangenen Besuche des Kaisers in Björkö, Schweden und Dänemark gewiß an Bedeutung gewinnt, nicht willkommen zu heißen.

Auch in Wien hat man von einer Begegnung zwischen dem deutschen und dem englischen Herrscher etwas läuten hören. Eine Korrespondenz bringt die Meldung aus Marienbad: Es habe sich dort das Gerücht verbreitet, daß König Eduard auf seiner Reise nach Marienbad in einer deutschen Stadt, möglicherweise Frankfurt a. M., eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm haben würde. Dadurch solle dargetan werden, daß die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem englischen Hofe ungetrübt seien.

Es ist ja nicht unmöglich, daß beide Nachrichten aus der gleichen Quelle stammen. Aber wahrscheinlich ist das nicht, und es wird etwas Wahres an der Sache schon sein.

Deutsches Reich

Daß der Großherzog von Hessen die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren vermittelt hätte, wird von einem Frankfurter Blatt auf Grund „genauester Informationen", die das Blatt an „maßgebender Stelle" in Darmstadt eingeholt haben will, dementiert. Der Großherzog halte sich grundsätzlich von jedem Versuch einer Einmischung in die Politik Rußlands fern.

Wieder ein russischer Großfürst à la suite **unserer Marine.** Amtlich wird bekanntgegeben, daß der Großfürst Michael Alexandrowitsch von Rußland à la suite der Marine gestellt worden ist. Großfürst Michael ist der jüngere Bruder des Zaren. Er ist der dritte russische Großfürst, der in Beziehungen zu unserer Marine tritt. Außer ihm stehen die Großfürsten Alexis und Kyrill à la suite der deutschen Marine.

Der Forderung der Einberufung des Reichstags anläßlich des letzten Truppennachschubs nach Südwestafrika tritt auch die konservative „Kreuzzeitung" mit einigem Vorbehalt bei, indem das Blatt meint, daß zu der aufgeregten Sprache der „Kölnischen Volkszeitung" kein Anlaß vorliege bei der geringfügigen Zahl der Verstärkungstruppen. Ganz zweifellos habe die „Köln. Volksztg." recht, daß die Regierung eigentlich verpflichtet war, die Genehmigung des Reichstags einzuholen, wenn die neu entsandten Truppen nicht bloß zur Ergänzung, sondern ganz oder teilweise zur Erhöhung des bewilligten Kontingents dienten. Nachdem der Vetoruf nun einmal ausgestoßen worden sei, werde dem Reichskanzler wohl nichts anderes übrig bleiben, als den Kaiser um sofortige Einberufung des Reichstags zu bitten. Die Regierung hat sich bisher zu der Angelegenheit noch nicht geäußert. Weder die „Nordd. Allg. Ztg.", noch der „Reichsanzeiger" enthielten am Freitag irgend eine Kundgebung über die betreffende Angelegenheit. Dagegen wird im „Reichsanzeiger" bekannt gemacht, das der Kaiser dem Reichskanzler die Erlaubnis zur Anlegung des von S. Maj. dem Negus von Abessinien verliehenen Ordens „Stern von Aethiopien I. Klasse" erteilt hat.

Der lippische Minister Gevekot wird wie er erklärt, keine Klage gegen den Landtagsabg. Hoffmann erheben. Bei der ganzen Angelegenheit handelt es sich um die Frage, ob Herr Hoffmann, der bekannte Stärkefabrikant, den Kommerzienratstitel angenommen oder abgelehnt hat. Die ganze Sache ist nicht des Geredes wert, das davon auch in der Presse außerhalb Lippes gemacht wird.

Der Pariser „Gaulois" hat wieder einmal geflunkert. Der „Straßburger Post" wird nämlich aus unterrichteter Quelle versichert, daß seitens der reichsländischen Regierung keinerlei diplomatische Schritte gegen die angeblich zu häufigen Besuche französischer Offiziere im Reichsland erfolgt seien. Im Gegenteil werde die Aufenthaltserlaubnis den französischen Offizieren bereitwilliger als je erteilt.

Generaloberarzt Dr. Sedlmayr gefallen. Wie ein Telegramm aus Windhuk meldet, ist der Generaloberarzt Dr. Theodor Sedlmayr, geboren am 13. Juni 1855 zu Passau, früher im Königlich Sächsischen Karabinier-



Regiment, am 26. Juli d. Js. auf einem Ritt von Sandfontein nach Ramansdrift gefallen. Dr. Sedlmayr war am 28. März d. Js., als Nachfolger des Generaloberarztes Dr. Schian nach Südwestafrika zur Leitung des Sanitätswesens abgegangen. Sandfontein und Ramansdrift, wo ihn schon nach so kurzer Wirksamkeit der Tod ereilt hat, liegen ganz im Süden des Schutzgebietes, dort, wo augenblicklich die Scharen des Häuptlings Cornelius von unseren Truppen verfolgt werden. Dr. Sedlmayr war der höchste Sanitätsoffizier bei der Schutztruppe und stand als Korpsarzt beim Kommando der Schutztruppe an der Spitze des Sanitätsamtes.

Eine neue Bündnis-Kombination. „Sun" macht den Vorschlag eines Bündnisses zwischen Rußland, England und Nordamerika. Diese drei Völker seien in aufrichtiger Freundschaft mit einander verbunden. Ihre Interessen ständen sich nirgends gegenüber, besonders seit

die französisch-englischen Differenzen nunmehr durch den beiderseitigen Schiedsvertrag beseitigt seien. Die Zeit sei gekommen, wo diese drei Nationen ihre Rüstungen einstellen und, gestützt auf das allgemeine internationale Schiedsverfahren, den Weltfrieden herbeiführen könnten. Es wäre zwar richtig, daß Frankreich für den Fall einer deutsch-österreichisch-russischen Allianz mehr exponiert sei, aber es dürfte nicht vergessen werden, daß heutzutage das Geld im Kriege eine größere Rolle spiele, als die Truppen und gegen Deutschland würde Frankreich die finanzielle Unterstützung Englands und Amerikas besitzen. In Amerika scheint die Hitzwelle schon wieder ihre Wirkungen auszuüben.

Das Land der Ueberraschungen und des stetigen Mißgeschicks ist, so schreibt die „D. Tagesztg.“, Südwestafrika. Nach den Meldungen der letzten Wochen konnte man sich der Hoffnungen hingeben, daß der Aufstand in seinen letzten Zuckungen liege, da kommt mit einem Male die Meldung, daß Hendrik Witboi mit ansehnlichen Scharen, neu ausgerüstet, aus dem englischen Gebiete zurückgekehrt ist und sich mitten im Schutzgebiete auf seinem alten Kampfplatze festgesetzt hat. Erstaunlich ist vor allem dabei, daß die Erfolge unserer Truppen auf Hendrik keinen großen Eindruck gemacht haben können, sonst würde er nicht das britische Gebiet verlassen und sich zwischen die deutschen Truppen begeben haben. Durch sein Auftreten zwingt er die meisten Truppenabteilungen im Klein-Namalande zu einer Frontänderung und macht den anderen Hottentottenführern, also namentlich Morenga und Cornelius von Bethanien Luft. Wir können sicher sein, daß diese beiden gefährlichen Bandenführer demnächst neugekräftigt über den Oranjefluß zurückkehren. Danach muß man wohl darauf gefaßt sein, daß das Truppenkommando abermals eine Verstärkung verlangen wird. Hendrik Witboi hat zu seinem Vorrücken eine Kriegslist angewendet. Er hat nicht nur seine Leute in kleine Trupps geteilt, sondern auch noch sich den Weg frei gemacht, indem er durch Vorspiegelungen die Aufmerksamkeit auf einen anderen Weg hinlenkte. Jetzt wird sich der Hauptkampf wohl wieder, wie 1893 und 1894 in der Naukluft entwickeln.

Der 5. Verbandstag des Preußischen Gerichtsvollzieher-Verbandes trat Freitag in Berlin zusammen. Aus allen größeren Städten der preußischen Monarchie sind Gerichtsvollzieher erschienen. Der Verbandstag wird von besonderer Bedeutung insofern sein, als auf ihm die Gründung eines Deutschen Gerichtsvollzieher-Bundes in die Wege geleitet werden soll. Den größten Raum in den Verhandlungen, die sich bis zum Sonnabend ausdehnen sollen, werden die Besprechungen über die Petitionen des Verbandes einnehmen, die schon im Jahre 1903 an den Reichstag gerichtet wurden, über deren Schicksal man aber noch immer im unklaren ist. Es handelt sich dabei um eine Änderung des § 808 der Zivilprozeß-Ordnung, die sich auf die Pfändung bezieht. Die Petition soll erneuert und dem Reichstag zugestellt werden. Auch eine Änderung des § 798 ZPO. soll vom Reichstag verlangt werden. Eine weitere Petition an den Reichstag betrifft die Reformierung des Zustellungswesens, Belassung der Wechselproteste in vereinfachter Form, Abschaffung der Pfandmarken, der Mandatsstellung der Gerichtsvollzieher und Reform der Gebührenordnung. Vom Abgeordnetenhaus wird in mehreren Petitionen eine Gehaltserhöhung bis 3600 Mark und Fixierung des Pensionszuschusses bis 600 Mk. gewünscht, ebenso die Abschaffung der zweiten Gehaltsklasse und Aufhebung des § 21 der Gerichtsvollzieher-Ordnung, Abschaffung der „Gerichtsvollzieher kraft Auftrages“ und Anstellung dieser Beamten nach mindestens einhalbjähriger Beschäftigung. Sodann stehen auf der Tagesordnung zwölf Petitionen an den Minister betr. Gebührenanteile, Reisekosten, Registerführung, Bureauauslagen usw.

Verhaftung des Grafen Pückler. Graf Pückler-Klein-Tschirne, gegen den seit längerer Zeit ein Haftbefehl vorliegt, ist Donnerstag, als er mit dem Schnellzuge um 7[43] Uhr auf dem Görlitzer Bahnhof aus Kottbus in Berlin ankam, wie bereits gemeldet, in unauffälliger Weise von Kriminalbeamten festgenommen worden. Er wurde der Kriminalpolizei zugeführt und mußte noch in der Nacht in Begleitung eines Kriminalbeamten die Weiterreise nach Glogau antreten.

Graf Pückler-Klein-Tschirne war wie berichtet, am 27. Juli von der Strafkammer des Landgerichts zu Glogau vorgeladen, wo eine Verhandlung gegen ihn wegen Aufreizung zum Klassenhaß stattfinden sollte. Er zog es aber vor, wie er es schon mehrfach getan, nicht zu erscheinen. Die Strafkammer ordnete daher auf Antrag des Staatsanwalts seine sofortige Verhaftung an und erließ hinter ihm einen Steckbrief. Als die Glogauer Staatsanwaltschaft der Kriminalpolizei in Berlin davon Mitteilung machte und um die Festnahme des Grafen ersuchte, wurde ihr erwidert, daß Graf Pückler am 26. Juli abends gegen 1/2 9 Uhr das Hotel, in dem er zuletzt gewohnt hatte, verlassen habe und ohne Angabe seines Ziels abgereist sei. Am Montag erfuhr man, daß Graf Pückler in Schierke im Harz ankommen und im Hotel „Waldfrieden“ abgestiegen sei. Die Glogauer Staatsanwaltschaft wurde hiervon benachrichtigt und ersuchte nun die Ortspolizeibehörde in Schierke, die Verhaftung auszuführen. Da der Gendarm sich zunächst in dem Hotel nach dem Grafen erkundigte, so war dieser, als der Beamte mit dem Gemeindediener ihn einige Stunden später festnehmen wollte, bereits wieder ausgeflogen. Donnerstag traf nun die telegraphische Nachricht aus Kottbus ein, daß sich der vielgesuchte Graf in dem auf der Fahrt begriffenen Görlitz–Berliner Zuge befände. Sofort erhielt der Vorsteher des 70. Polizei-Reviers den Befehl, die Verhaftung vorzunehmen. Polizeileutnant Fricke traf mit seinen Beamten kurz vor Ankunft des Zuges auf dem Görlitzer Bahnhof ein und erklärte dem Grafen, als er ein Abteil II. Klasse verließ, in unauffälliger Weise, daß er ihn verhafte. Graf Pückler nahm dies mit größter Ruhe auf und stieg mit zwei Beamten in eine Droschke. Er wurde zuerst nach dem Polizei-Bureau des 70. Reviers am Lausitzer Platz und dann nach dem Polizei-Präsidium gebracht. Nachdem dort alle Formalitäten erledigt waren, brachte man den Grafen auf den Bahnhof Alexanderplatz, von dem aus er in Begleitung eines Beamten noch in der Nacht die Fahrt nach Glogau im Schnellzug antrat.

Man sollte mit dem Grafen doch nicht viel Federlesens machen. Entweder ist er verrückt, dann gehört er in eine Irren-Anstalt, oder er ist ein Radau-Bruder, dann muß er bestraft werden, wie jeder andere, der sich gegen das Strafgesetzbuch vergeht.



Frankreich.

Der französisch-russische Handelsvertrag. Die Verhandlungen über den französisch-russischen Handelsvertrag sind durchaus günstig verlaufen. In allen Hauptpunkten wurde volles Einvernehmen erzielt. Die Sitzungen konnten früher beendet werden, als man erwartet hatte.

Schweden.

Die Schließung des schwedischen Reichstages. Als der Reichstag geschlossen wurde, erklärte in der Zweiten Kammer der Präsident Svartling, daß die Situation fordauernd ernst, aber die Kammer ruhig sei in dem Bewußtsein, durch ihr Mitwirken eine feste Grundlage für eine gute friedliche Lösung der Unionsfrage gelegt zu haben. Wenn die Situation sich zuspitze, so liege die Verantwortung hierfür nicht auf schwedischer Seite. Der Präsident kündigte die baldige Wiedereinberufung des Reichstages an.

Norwegen.

Die Volksabstimmung in Norwegen, die am Sonntag, den 13. d. Mts. stattfindet, wird außer in besonderen Stimmlokalen auch in Kirchen vor sich gehen. Laut Anweisung des Kultusministers an die Geistlichkeit soll der Gottesdienst vor Beginn der Abstimmung beendigt sein; wo die Kirche so weit vom Stimmlokal liegt, daß die Teilnahme am Gottesdienst ein Hindernis für die Abstimmung bilden würde, soll der Prediger im Stimmlokal selbst einen kurzen Gottesdienst abhalten. In der amtlichen „Luthersk Kirketidende“ werden nach der „Voss. Ztg.“ die Geistlichen aufgefordert, schon am kommenden Sonntag von der Kanzel aus auf die Bedeutung der Abstimmung hinzuweisen und die Wähler zur Beteiligung aufzufordern. Zur Abgabe der Stimmen sind alle Storthingswähler berechtigt. Bei der letzten Storthingswahl gab es auf dem Lande 346 300, in den Städten 111 214 Wähler zusammen also 457 514. Unter den Wählern befinden sich nach der vor fünf Jahren abgehaltenen Volkszählung über 31 000 naturalisierte Ausländer, darunter über 25 000 Schweden. Diese werden vermutlich gegen die Auflösung der Union stimmen. Daß die Entscheidung zugunsten der Auflösung ausfällt, unterliegt keinem Zweifel. Die Presse versäumt nicht, den politischen Organisationen einzuschärfen, für möglichst große Beteiligung der Wahlberechtigten zu sorgen, damit sich ein volles und klares Bild von der Stimmung im Lande ergebe.

England.

Ein Zwischenfall in Tanger. Der britische Konsul in Dar Al Baida, Mitchell, stieß zufällig auf dem Markte in Tanger ein marokkanisches Kind um. Er vergewisserte sich, ob das Kind keinen Schaden genommen, beschenkte es und ging nach der britischen Gesandschaft weiter. Ein Soldat Raisulis folgte ihm alsbald dorthin und verlangte kategorisch, daß er vor Raisulis Vertreter erscheine, um eine Erklärung über diesen Vorfall abzugeben. Der britische Geschäftsträger erhob sofort Einspruch bei einem Bevollmächtigten des Sultans. Der Vertreter Raisulis begab sich darauf zur Gesandtschaft und bat um Entschuldigung.



Briesen, 4. August. In der Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß die Wahl des Herrn Sattlermeisters Ruzinski zum Stadtverordneten durch Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts für ungültig erklärt ist. — Die Inhaber der meisten hiesigen Manufaktur-, Konfektions-, Kurzwaren-, Weißwaren- und Putzgeschäfte sind übereingekommen, sich an den Herrn Regierungspräsidenten mit einem Gesuche um Einführung des obligatorischen Achtuhr-Ladenschlusses zu wenden.

Culm, 4. August. Vom Bahnhofsgebäude ist bereits die zweite Hälfte gerichtet. Die neuerbaute Drehscheibe ist auch schon fertiggestellt. Der bisherige Bahnhofswirt Lange, der seit Eröffnung der Bahn Culm-Kornatowo, also ca. 25 Jahre die Bahnhofswirtschaft verwaltete, hat die Pachtung aufgegeben. Ein Danziger Herr hat für 1200 Mk. Jahrespacht die Bahnhofswirtschaft übernommen. — Die diesjährigen Jahresfeier des Gustav Adolf-Zweigvereins unseres Kreises soll am 13. August in der Kirche zu Gr. Lunau stattfinden. Die Beteiligung dürfte schon aus Anlaß der Jubiläumsfeier außerordentlich stark werden.

Schwetz, 4. August. Die deutsche Brennereigenossenschaft Prust hat 37 Mitglieder mit 186 Geschäftsanteilen und 55 800 Mk. Haftsumme. Aktiva und Passiva balanzierten mit 38219,37 Mark.

Marienwerder, 4. August. Der am Montag beim Baden im Stangendorfer Bruch Ertrunkene ist der Gerichtsvollzieher Kukat aus Berlin. Er weilte bei seinem Schwager, dem früheren Buhnenmeister Volkmann in Gr. Nebrau zu Besuch. Seine Frau bemerkte zuerst die Gefahr, sprang ins Wasser und wollte ihm helfen. Als die Verwandten von der Erntearbeit hinzukamen, konnten sie nur die Frau retten.

Marienburg, 4. August. Als der Luxuszug, der von Eydtkuhnen nach Köln-Paris fährt, gestern nachmittag unsern Bahnhof passierte, kam ein auf dem Perron stehender Gepäckwagen ins Rollen. Er wurde von dem vorbeisausenden Zuge erfaßt und in kleine Stücke zerbrochen. Der Zug, der sonst in Marienburg nicht hält, wurde zum Stehen gebracht, doch ist ein weiteres Unglück oder Schaden nicht passiert. Der Aufenthalt des Zuges dauerte nur einige Minuten.

Neuenburg, 4. August. Die Stadtverordneten setzten den Wasserzins auf 30 Pf. fest; außerdem sind für jeden Wassermesser 3,60 Mk. jährlich zu entrichten. Der jährliche Wasserverbrauch wird auf 40 836 Kubikmeter geschätzt. Für gewerbliche Zwecke kostet das Wasser nur 15 Pf. Bei Entnahme von 250 Kubikmetern werden 30 Prozent Rabatt gewährt, bei 500 Kubikmetern 40 Prozent.

Praust, 4. August. Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich kürzlich in dem Nachbarorte Suckschin. Der Fleischermeister Giese hatte in Danzig einen neuen Kuhhirten gemietet und übergab diesem am Abend das Vieh. Am nächsten Morgen zeigte sich der neue Knecht aber nicht, und als man nach ihm forschte, fand man ihn tot mit dem Gesichte in einem Wassertümpel liegen, der sich in der Nähe des Gehöftes befand. Wahrscheinlich war er in der Dunkelheit verirrt und hatte im Wasser seinen Tod gefunden. — An demselben Tage reizte ein Knecht des Besitzers Weigle in Suckschin einen bösartigen Stier. Dieser griff den Knecht an und richtete ihn dermaßen zu, daß seine Aufnahme in das hiesige Wiedemannsche Krankenhaus erfolgen mußte.

Elbing, 4. August. Das Kind des Arbeiters Grunberg, Brückenstraße 27 wohnhaft, stürzte heute mittag aus dem Fenster des dritten Stockes und erlit einen Schädelbruch sowie andere Verletzungen. Das Leben des Kindes schwebt in großer Gefahr.

Cadinen, 4. August. Heute vormittag machte die Kaiserin einen Wagenausflug nach Dörbeck und besichtigte den dortigen Kirchturmbau, zu welchem der Kaiser bekanntlich 16 000 Mk. gespendet hat.

Danzig, 4. August. Bauunternehmer Röhr, der nach Unterschlagung großer Summen vor längerer Zeit flüchtig geworden war, ist am 1. Juli mit dem Dampfer „Ziethen“ in Hamburg eingetroffen und sofort nach Danzig transportiert worden.

Heinrichswalde, 4. August. Ein großer Brand hat in der Nacht von Donnerstag zu Freitag, auf dem Rittergute Adl. Lembruch bei Groß-Britanien stattgefunden. Durch das Feuer wurden zwei Scheunen mit Erntevorräten und Ackergeräten eingeäschert. Den vereinigten Bemühungen von vier Feuerwehren aus Nachbarorten gelang es, das Wohnhaus, einen massiven Stall und eine Wagenremise zu retten. Man vermutet Brandstiftung.

Allenstein, 4. August. Einen schweren Unfall erlitt am Mittwoch die Lehrerfrau Labotzki. Sie kam nachmittags auf ihrem Fahrrad von dem 1 Meile von Allenstein entfernten Orte Gliwitten zurück und wollte in Jakobsberg eine Erholungspause machen. Im Begriff, einem Fuhrwerk auszubiegen, fiel Frau L. zur Erde und stieß gegen den Erdboden mit der rechten Hand so heftig, daß der Knochen unmittelbar am Gelenk gebrochen und herausgedrungen ist. Die Heilung im Krankenhause dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen. Ob der frühere Zustand der Hand wieder herzustellen sein wird, bleibt abzuwarten.

Königsberg, 4. August. Privat-Dozent Dr. Walter Scholtz hierselbst ist zum außerordentlichen Professor an der Medizinischen Fakultät der Albertus-Universität ernannt worden und als Nachfolger des Geheimen Medizinalrats Professor Dr. Caspari mit der Leitung der Poliklinik für Haupt- und Geschlechtskrankheiten beauftragt worden.

Liebemühl, 4. August. Der von Elbing kommende Personenzug 627 ist am Mittwoch abend zwischen den Stationen Miswalde und Saalfeld entgleist. Die Ursache der Entgleisung war das Überfahren einer Viehherde, die dem Gutsbesitzer Palfner aus Boyden gehörte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, auch ist der Materialschaden gering. Nachdem der Rettungszug aus Osterode die ausgesetzten Wagen wieder ins Geleise gehoben hatte, konnte die Fahrt mit sechsstündiger Verspätung fortgesetzt werden.

Schönlanke, 4. August. Der Altsitzer Martin Radtke in Neudorf riß sich beim Holzhauen einen kleinen Splitter in die Hand. Es trat eine Blutvergiftung ein, an deren Folgen der trotz seiner 80 Jahre noch sehr rüstige Mann starb. — In dem Garten des Besitzers Giese in Dorf Schönlanke wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

Zinten, 4. August. Vom Zuge überfahren wurde am Sonntag auf der Strecke Zinten-Mehlsack ein mit leeren Bierflaschen beladenes Fuhrwerk. Während die Pferde und der Kutscher glücklich mit dem Leben davonkamen wurde der Wagen völlig zertrümmert. Der Zugführer hatte den ankommenden Wagen bemerkt und auch Signale gegeben, die von dem Führer des Fuhrwerks aber nicht gehört wurden.

Nakel, 4. August. Über einen Kampf mit einem Irrsinnigen berichtet die „O. Pr.“: Auf dem benachbarten isoliert stehenden Vorwerk Dombrowo, auf welchem der Privatförster Lenz mit seiner Familie wohnt, hat sich vorgestern vormittag ein schrecklicher Vorgang abgespielt. Ein Irrsinniger war vor einigen Tagen in das hiesige Krankenhaus eingeliefert worden und sollte von hier aus nach einer Anstalt gebracht werden. In der Nacht zum Sonntag gelang es ihm aber, zu entfliehen und er kam vorgestern nach Dombrowo, wo er in das Haus des Försters Lenz einzudringen versuchte. Die Eheleute Lenz befanden sich im Walde, während der 11jährige Sohn sich auf dem nahen Felde beschäftigte. Eine Schwester von ihm hütete das Haus. Der Irre hatte sich eine Axt zu verschaffen gewußt und begehrte Einlaß. Das erschrockene junge Mädchen riegelte die Tür ab und rief ihren Bruder zur Hilfe, der denn auch durch die Hintertür ins Haus gelangte. Da der Irre mit der Axt die Tür nicht demolieren konnte, versuchte er durch das Fenster, das er zertrümmerte, einzusteigen. Inzwischen hatte der Knabe ein Gewehr aus dem Schranke herausgeholt und feuerte einen Schrotschuß auf den Wüterich ab, der diesen in die Beine traf. Nunmehr bewaffnete sich der Irre mit einer Forke, um mit dieser aufs neue auf die Kinder einzudringen. Da gab der Knabe aus seinem Gewehr einen zweiten Schuß ab, der den Angreifer tot niederstreckte.

Ostrowo, 4. August. Der russiche Grenzsoldat, der ein achtjähriges Mädchen auf preußischem Gebiet erschossen hat, ist verhaftet worden.

Posen, 4. August. Geheimrat Dr. Kirchner, der Chef der Medizinalabteilung im Kultusministerium, ist in der Typhusangelegenheit hier eingetroffen. Das „P. T.“ meldet, daß im hiesigen Garnisonlazarett ein aus Westfalen stammender Soldat an Typhus gestorben ist.



Thorn, den 5. August.

— **Bei dem großen Thorner Festungskrieg** werden eingehende Versuche bezüglich der Verwendung der Radfahrer im Festungskriege gemacht werden. So sollen die Radfahrer beispielsweise die Meldereiter teilweise ersetzen und auch im Vorpostendienst zwischen den einzelnen Gliedern tätig sein. Die Militärradfahrer sind mit Schirmmütze, Litewka, Tuchhose, mit Gamaschen und Schnürschuhen, Mantel, Feldflasche, Brot- und Tornisterbeutel, Leibriemen mit Meldetasche, Seitengewehr und Revolver mit Revolvertasche versehen. Der Militärradfahrer muß imstande sein, während der Fahrt die Karte und geschriebene Befehle zu lesen, sich seines Revolvers zu bedienen sowie bei der Beurteilung des Geländes und im Abstatten von Meldungen geübt sein. Zuverlässigkeit und Findigkeit sind Eigenschaften, die beim Militärradfahrer unbedingt vorhanden sein müssen. Bei günstiger Witterung hat der Militärradfahrer 15 Kilometer in einer Stunde zurückzulegen. Infolge Abhängigkeit vom Zustande des Wegenetzes vermag der Radfahrer, der bei sandigem Boden ganz versagt, nie den Meldereiter zu ersetzen, selbst im Festungskriege nicht.

— **Um Verzögerungen in der Güterabfertigung zu vermeiden,** hat die Königl. Eisenbahndirektion Berlin an die kaufmännischen Körperschaften ein Schreiben gerichtet, dem wir folgendes entnehmen: Die Annahme von Stückgütern wird häufig dadurch verlangsamt, daß die Anlieferer es unterlassen, ausreichendes Personal zum Abladen zu stellen. Es entstehen dadurch namentlich dann starke Verzögerungen, wenn schwere und umfangreiche Güter, wie Klaviere, Möbel, Eisenwaren usw. oder zahlreiche kleinere Kollis abgeladen werden sollen. Den kleinen Gewerbetreibenden, besonders Handwerken, sollen die Güterbodenarbeiter, soweit angängig, behilflich sein, den Fuhren der Spediteure und Selbstanfrachter aber muß unter allen Umständen ausreichendes Personal beigegeben werden. Die Firmen, welche dies unterlassen, sollen künftig den kaufmännischen Korporationen namentlich bezeichnet werden.

— **Der Landwehrverein** hielt gestern abend im Talgarten eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Kamerad 1. Vorsitzender, Landrichter, Oberleutnant d. R. Technau eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache in der er an die Begeisterung erinnerte, die im Jahre 1870 das deutsche Land durchbrauste. Auch kürzlich wieder hätten sich die Kriegswolken drohend zusammen-

gezogen, und nur der Geschicklichkeit des Fürsten Bülow sei es zu verdanken, daß der Ausbruch des Krieges vermieden wurde. Wäre es aber zum Kampfe gekommen, so würde, wie damals, ganz Deutschland von Nord zum Süd sich um das kaiserliche Banner geschart haben. Der Kaiser aber suche nicht den Kriegsruhm. Er sei ein Fürst des Friedens. Gerade jetzt habe das wieder seine Reise nach Dänemark bewiesen, wo er begeisterte Aufnahme gefunden habe. Überhaupt erfreut sich der Kaiser der höchsten Achtung bei allen Völkern. Amerikaner und Franzosen beneiden uns um ihn. Umsomehr müssen wir stolz auf unseren erhabenen Herrscher sein. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in das die Kameraden begeistert einstimmten, endete der Redner. In Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung wurden 8 Kameraden neu aufgenommen. Vier Mitglieder sind von Thorn verzogen und damit aus dem Verein ausgeschieden. Dann verlas der Schriftführer den Bericht der letzten Versammlung. Im Anschluß daran gab der Herr Vorsitzende in launiger Weise einige Erlebnisse aus der von ihm kürzlich absolvierten Übung im Krakower Lager zum besten und erregte mit seinen humorvollen Schilderungen allgemeine Heiterkeit. Dann trat der geschäftliche Teil wieder in seine Rechte, und es wurde über den Verlauf des letzten Sommerfestes Bericht erstattet. Der Vergnügungsvorstand hatte den Dank, der ihm ausgesprochen wurde, durch die tadellose Vorbereitung und Leitung des Festes wohl verdient. Gedankt wurde auch den Kameraden, die für die Tombola so zahlreiche und schöne Gewinne gestiftet hatten. Neben dem alle Besucher hoch befriedigenden, schönen Verlaufe hatte das Sommerfest auch einen besonders guten materiellen Erfolg. Von dem Überschusse konnten 174,40 M. an die Weihnachtskasse abgeführt werden. 30 M. wurden dem Unterstützungsfonds überwiesen, der bei dem Frühstück gelegentlich des kronprinzlichen Besuches in Thorn gestiftet wurde und nunmehr auf 900 M. angewachsen ist. Kamerad Herzberg erstattete den Kassenbericht. Nach ihm belief sich der Kassenbestand Ende März auf 1504,16 M. Dazu kamen als Einnahmen im April 60 M., im Mai 95,65 M., im Juni 70,20 M., zusammen 225,81 M., sodaß die Gesamteinnahme 1730,03 M. betrug. Dem standen folgende Ausgaben gegenüber: April 124,83 M., Mai 72 M., Juni 49 M., zusammen 245,83 M. Der Kassenbestand am 1. Juli belief sich also auf 1484,20 M. Dem Kassenführer, Kameraden Herzberg und seinem Adjutanten, Kameraden Tielke, wurde für ihre Mühewaltung der Dank des Vereins ausgesprochen. Weiter erinnerte der Vorsitzende daran, daß den Kameraden zu den Konzerten im Tivoli Eintrittskarten zum Preise von 10 Pfg. zur Verfügung stehen, die durch Herrn Polizeiinspektor Zelz zu beziehen sind. Die gleichen Vorzugspreise werden voraussichtlich den Vereinsmitgliedern auch zu den Schützenhauskonzerten bewilligt werden. Das Sedanfest wird am 2. September im Viktoriagarten gefeiert werden. Einladungen dazu können nur in beschränkter Anzahl ergehen und müssen bis zum 26. August beim Vorstande angemeldet werden. Besonders wurde vom Vorsitzenden noch darauf hingewiesen, daß der Zutritt zu der Festlichkeit Kindern unter 14 Jahren auf keinen Fall gestattet werden kann. Am 25. d. Mts., beim Besuche des Prinzen Albrecht von Preußen wird der Landwehrverein am Bahnhof Aufstellung nehmen, um dort den hohen Besucher zu begrüßen. Es wurde beschlossen, daß die Kameraden an diesem Tage in der Seglerstraße, bei der Johanniskirche um 3 1/2 Uhr zur Abholung der Fahne antreten sollen. Nach erfolgtem Einzuge Sr. Königlichen Hoheit marschiert der Verein zum Artushofe, wo im Vereinszimmer ein zwangloses Beisammensein vorgesehen ist. Von hier aus werden die Kameraden dem Zapfenstreich in bequemer Weise beiwohnen können. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Kriegervereine zu Rentschkau und Neudorf am 20. August resp. 3. September Fahnenweihe begehen werden. Beiden Vereinen wird der Landwehrverein einen Fahnennagel stiften. Nach Rentschkau soll eine Deputation von 5 Mitgliedern mit Fahne entsandt werden. Endlich gab der Vorsitzende noch einen Überblick über den Geschäftsbericht des Kriegerbezirks Thorn. Nach Schluß des offiziellen Teils blieb die Mehrzahl der Kameraden noch längere Weile gemütlich beisammen, während die Hauskapelle für musikalische Unterhaltung sorgte. Schließlich siedelte eine Gruppe „Unentwegter" in den schönen Garten über, wo die Versammlung einen allseitig befriedigenden Abschluß fand.

— **Der Militär-Anwärter-Verein** in Thorn hielt am 3. d. Mts. im Talgarten die Monatsversammlung ab, die leider sehr schwach besucht war, was auf die Ferienzeit zurückzuführen ist. Am Sonntag den 20. d. Mts. nachmittags um 3 1/2 Uhr ab findet das Sommerfest in den Anlagen der städtischen Wasserwerke statt, zu welchem auch die eingeladenen Gäste Zutritt haben. Für Kinderbelustigungen und Überraschungen verschiedener Art wird bestens gesorgt werden. Zum Schluß findet eine Kinderfackelpolonaise statt, zu welcher Fackeln im Park nach Bedarf vorrätig gehalten werden. Für Getränke, Erfrischungen pp. wird Herr Maschinenmeister Schwan Sorge tragen. Zur Bestreitung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. für jede erwachsene Person erhoben werden, Kinder unter 14 Jahren sind frei. Zu einem Punkt der Tagesordnung wurde von der restierenden Beiträge, die in so hoher Zahl vorhanden sind, gesprochen; es ist doch Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, die Beiträge pünktlich zu entrichten. Der Vorsitzende und der Kassenführer erklären sich bereit, zu jeder Zeit des Tages Beiträge in Empfang zu nehmen. Um 10 Uhr war die Tagesordnung erschöpft.

t. **Kanalisation der Culmer Vorstadt.** Die vorgestrige Notiz über die Kanalführung von Culmer Vorstadt wird in freundlichster Weise von sachverständiger Seite erweitert: Der Kanal beginnt bei Windmüller, Culmer Chaussee und führt im Zuge dieser Chaussee, Rother Weg, Bromberger Straße, Pilz zum Hauptkanal. Von Windmüller kreuzt der Kanal die Janitzenstraße und geht durch die Ringstraße zum Hauptkanal Schulstraße. Die ganze Strecke ist ca. 4000 Meter lang. Bei Ausführung des Zweigkanals in der Bayernstraße wurde ein Felsstück von 25 Kubikmeter aufgedeckt. Der Felsblock soll möglichst in seiner Größe erhalten bleiben.

— **Kultusminister Dr. Studt** trifft am Sonntag in Marienburg zur Besichtigung des Ordensschlosses ein und fährt von dort abends nach Danzig weiter. Montag wird der Minister die Technische Hochschule, die Marienkirche, das Rathaus und die Gieldzinskische Sammlung besuchen und alsdann am Abend nach Berlin zurückreisen.

— **Das Promenadenkonzert** wird morgen von 12—1 Uhr von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 auf dem Altstädtischen Markte ausgeführt.

— **Ein beachtenswerter Vorschlag.** Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: „Seit einigen Tagen werden die Pflasterungsarbeiten am Durchbruch nach der Culmer Vorstadt mit besonderem Eifer betrieben, so daß mit der Möglichkeit gerechnet werden kann, daß sie bis zum 25. August, dem Tage der Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preußen, fertiggestellt werden. Es ist zu wünschen, daß bis zum Tage des Brigade-Exerzierens die neue Straße sich in einem solchen Zustand befindet daß sie von den Truppen und dem hohen Gast benutzt werden kann. Bildet sie doch einen wesentlich besseren Weg nach dem Barbarkener Exerzierplatz als die Straße durch das Culmer Tor. Und noch eins! Mit der erstmaligen Benutzung durch den Prinzen Albrecht von Preußen ließe sich eine besondere Ehrung des Gastes und des Kaiserhauses verbinden, indem man der Straße den Namen „Prinz Albrecht-Straße" beilegt." So weit die Zuschrift. Wir freuen uns, die Anregung veröffentlichen zu können, aber noch freudiger würden wir es begrüßen, wenn der Magistrat gleichfalls die oben wiedergegebene Ansicht zu der seinigen macht und der Straße den vorgeschlagenen Namen verleiht.

— **Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland.** Vom 24. bis 31. Juli passierten die Grenze bei Schillno 117 Traften mit 195 480 Stück Hölzer, während in der dritten Juliwoche nur 84 Traften mit 109 567 Stück Hölzer eingeflößt wurden.

— **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurde eine Person.

— **Zugelaufen** ist ein Schaf; näheres auf dem Polizeisekretariat.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,44 Meter über Null; bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 26. höchste Temperatur + 30. niedrigste + 20. Wetter heiter Wind Osten Luftdruck 750.

Podgorz, 4. August.

— **Todesfall.** Innerhalb 4 Jahre hat die hiesige evangelische Schule in dem Lehrer Herrn Kujath die zweite Lehrkraft durch den Tod verloren. K. stand im 31. Lebensjahre und hat an der hiesigen Anstalt seit seiner Anstelluug über 10 Jahre gewirkt. Nachdem er zuvor in Görbersdorf gewesen war, begab er sich zu seinen Eltern nach Haderborn, wo er vergeblich Heilung suchte und nun von seinem Leiden durch den Tod erlöst worden ist. Er war ein begabter und tüchtiger Lehrer, der sich allgemeiner Achtung erfreute. — Lehrergehälter. Nachdem 2 Jahre über die gepflogenen Verhandlungen betreffend Erhöhung der Lehrergehälter verflossen sind, hat nun das Kultusministerium der Stadt 1000 Mark zu diesem Zwecke überwiesen. Den etwaigen Mehrbetrag soll der Stadtsäckel hergeben. Ob der sich dazu öffnen wird?

— **Ein Standort für Schlachtenlenker.** Zur Festungskriegsübung im September wird auf dem Platze zwischen den beiden Kirchhöfen ein Aussichtsturm erbaut. Während der Kriegsübung wird dieser Turm, von dem das ganze „Schlachtfeld" zu übersehen ist, eine Fernsprech-Einrichtung erthalten.

— **Aus dem Vereinsleben.** Der Kriegerverein hält heute die August-Versammlung im Vereinslokale ab. — Der Eisenbahnhandwerker- und Arbeiterverein feiert morgen sein Sommerfest in Schlüsselmühle. Der Vorstand hat beschlossen, daß bei gutem Überschuß ein Teil desselben zum Krieger-Denkmalsfonds fließen soll. — Die Dampferfahrt nach Schillno, welche die Unteroffizier-Vereinigung des 1. Bts. Fußart.-Regts. Nr. 15 vor 14 Tagen unternehmen wollte und die des ungünstigen Wetters wegen ausfiel, findet heute nachm. statt. Abfahrt 3 Uhr nachm. von Thorn, Rückkunft von Schillno Sonntag morgens.



* **Spurlos verschwunden** sind aus München der Kutscher Mathias Bruckmoser und die Köchin Centa Decken, ein Liebespaar, von dem man noch nicht weiß, was es verübt hat. Vorläufig fahndet die Polizei nach den Vermißten, deren Verwandte sich den schlimmsten Befürchtungen hingegen, weil die Centa ihr Geld nicht mitgenommen hat. Vermißt wird ferner der 21 Jahre alte, etwas schwächliche Sohn des Zolloffizials Höhn in Lindau. Man nimmt an, er sei bei einer Ruderpartie auf dem Bodensee von Schwäche übermannt worden und im See ertrunken, nachdem das leere Boot mit Kragen und Kravatte des Vermißten auf dem See treibend gefunden wurde.

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in Albrechtsried bei Pilsen. Der Wirtschaftsbesitzer Anton Gerhard wurde während des Grasmähens vom Blitze getroffen und in den Mühlenteich geschleudert wo er ertrank.

* **Ein entsetzlicher Vorfall** ereignete sich in der Nähe des Stationsgebäudes in Pillern in Böhmen. Dort wollte sich ein Mann vom herannahenden Zuge überfahren lassen. Der Bahnwärter sprang auf ihn zu, um ihn von dem Gleise zu entfernen. Es entstand ein erbitterterter Kampf. Da auf einmal brauste der Zug heran, erfaßte den Bahnwärter und zerriß ihn buchstäblich in Stücke. Der Fremde, der sich hatte das Leben nehmen wollen, entfloh! Der Wärter hinterläßt sieben Kinder.



Totschlag.

Hohensalza, 5. August. Schon wieder ist hier ein schweres Verbrechen begangen worden Ein bei der Vieh-Export-Firma Moritz Schloß, Halle a. S. und Hohensalza, angestellter, verheirateter Kutscher ist beim Wagenscheuern von einem bayerischen Viehschaffner gehänselt worden. Da seine wiederholte Aufforderung, damit aufzuhören wirkungslos blieb, ergriff er eine Runge und erschlug ihn damit. Der Erschlagene hinterläßt Frau und 7 zum teil minorenne Kinder, während der Totschläger, der übrigens sofort verhaftet wurde, Frau und 5 Kinder hat.

Entgleister Schnellzug.

Nürnberg, 5. August. Der Kölner Schnellzug, der um 11 Uhr 20 Minuten in München eintreffen soll, ist in Ingolstadt entgleist. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, 5 Beamte und dreizehn Reisende verletzt.

Paul von Schönthan †.

Wien, 5. August. Paul von Schönthan ist in voriger Nacht gestorben. (Paul von Schönthan wurde am 19. März 1853 in Wien geboren. Aus seiner Feder stammen u. a. die beiden Lustspiele „Renaissance" und „Komtesse Guckerl", die im vergangenen Winter auch auf unserer Bühne zur Aufführung gelangten und großen Beifall ernteten.)

Erkrankung des Papstes?

Rom, 5. August. Hier gingen Gerüchte um von einer schweren Erkrankung des Papstes. Hierzu erklärt Dr. Lapponi, daß der Papst Mittwoch Nacht einen sehr leichten Anfall von Gicht hatte, der gestern vollkommen wieder verschwunden war. Der Papst empfing zahlreiche Personen, die ihm zum Jahrestage seiner Erwählung zum Papste ihre Glückwünsche darbrachten. Am Nachmittag empfing der Papst eine Gruppe von 40 Fremden.

Wittes Mission.

London, 5. August. Daily Telegraph meldet aus Newyork: Nachdem Ministerpräsident Witte dem Präsidenten Roosevelt vorgestellt war, überreichte er ein eigenhändiges Schreiben des Zaren, in dem genaue Aufzeichnungen enthalten sind, auf Grund deren Witte, die Friedensbedingungen zu beurteilen und die Verhandlungen zu führen hat.

Keine russische Anleihe in Amerika!

New York, 5. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der russische Finanzagent Willenkin erklärt die in der Presse verbreiteten Nachrichten, daß Minister Witte die amerikanischen Geldleute zum Zweck der Unterbringung einer russischen Anleihe in den Vereinigten Staaten sondiert habe, für unrichtig.

Vor der neuen Schlacht.

Tokio, 5. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Hier eingegangenen Meldungen zufolge stehen die vorgeschobenen Wachtposten der Russen südlich von Tumen innerhalb Gewehrschußweite. Ein baldiger Zusammenstoß wird als unvermeidlich angesehen.



Kurszettel der Thorner Zeitung

Berlin, 5. August.		4. Aug.
Privatdiskont	2—	2—
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische "	216,—	216,10
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3 1/2 pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,30	101,30
3 pZt. "	90,30	90,30
3 1/2 pZt. Preuß. Konsols 1905	101,40	101,40
3 pZt "	90,25	90,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3 1/2 pZt. " " 1895	98,90	98,90
3 1/2 pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,30	99,25
3 pZt. " II "	87,80	87,80
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,70	91,80
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	—,—	85,—
4 1/2 pZt. Poln. Pfandbr.	93,80	93,80
Gr. Berl. Straßenbahn	185,25	184,90
Deutsche Bank	241,90	242,50
Diskonto-Kom.-Ges.	193,90	194,30
Nordd. Kredit-Anstalt	120,—	120,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	233,80	233,30
Bochumer Gußstahl	248,50	250,—
Harpener Bergbau	220,25	221,75
Hibernia	—,—	—,—
Laurahütte	263,25	262,75
Weizen: loko Newyork	90 3/8	89 5/8
" September	171,50	171,50
" Oktober	171,75	171,75
" Dezember	173,75	174,—
Roggen: September	147,—	147,25
" Oktober	146,75	147,—
" Dezember	147,—	147,—

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 5. August. (Eigener telephon. Bericht.) Es standen zum Verkauf: 3209 Rinder, 1193 Kälber, 10 511 Schafe, 8211 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 76 bis 79 Mk., b) 71 bis 75 Mk., c) 64 bis 68 Mark, d) 60 bis 62 Mk. Bullen: a) 71 bis 75 Mk., b) 66 bis 70 Mk., c) 58 bis 62 Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) 61 bis 64 Mk., c) 58 bis 60 Mk., d) 54 bis 58 Mk., e) 52 bis 54 Mk. Kälber: a) 84 bis 88 Mk., b) 73 bis 80 Mk. c) 56 bis 66 Mk., d) 56 bis 62 Mk. — Schafe: a) 81 bis 84 Mk., b) 77 bis 80 Mk., c) 68 bis 72 Mark, d) 34 bis 42 Mk., e) — bis — Mk. Schweine: a) 69 bis — Mk., b) 67 bis 68 Mk. c) 64 bis 66 Mk., d) 64 bis — Mark.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Dreher. Dampfer Thorn mit 700 Ztr div. Gütern, Kapitän Görgens, Dampfer Genitiv mit 600 Ztr. div. Gütern, A. Ziolkowski, Kahn mit schwedischen Pflastersteinen, sämtlich von Danzig nach Thorn; F. Mirecki, Kahn mit 1900 Ztr. Kleie, von Warschau nach Thorn; Wl. Swiersinski, Kahn mit 12 500 Ziegel, J. Nowakowski, Kahn mit 4200 Ziegel, beide von Zlotterie nach Thorn; A. Manikowski, R. Trzynski, beide Kähne mit Steinen, von Nieszawa nach Schulitz; J. Wosikowski, Kahn mit 1500 Ztr. Salz, E. Wosikowski, Kahn mit 2200 Ztr Salz, beide von Danzig nach Thorn; Kapitän Voigt, Dampfer Foktuna mit schwedischen Pflastersteinen und 200 Ztr. div. Gütern, von Danzig nach Thorn.



ff. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.
Uns. orig. echte Porterbier ist nur m. uns. gesetzl. geschützten Etiquett zu haben
Schutz Marke.

Bruchleidende
verlangt Gratisbroschüre über das Bruchband ohne Feder „Ideal", zu jedem Bruch passend und denselben tadellos einhaltend.
Institut für Bruchleidende
Heinr. Werth, Valkenburg (L.)
Holland.
Da Ausland Doppelporto.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen, bei Frankfurt a. M.**

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten Brückenstraße 17.

Sofort zahle Vorschuß
auf gebr. Möbel, Betten, Wäsche, Gold und Silber, wenn mir solche zur Auktion übergeben werden.
Julius Hirschberg
Auktionator, Kulmerstraße 22.

Likör-Essenzen.
Renom. Firma sucht tücht. Agenten geg. hohe Prov. Off. u. **B. L. 1515** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**





St. LOUIS 1904:
7 Grand Prix
7 Goldene Medaillen.

SINGER
Nähmaschinen
sind nur zu beziehen
durch die Geschäftsstellen
der
SINGER Co.
Nähmaschinen Act. Ges.
Thorn, Bäckerstrasse 35.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten Culmerstraße 18.

Wohnungen
zu 3 u. 4 Zimmern nebst Zubehör im Neubau Mocker, Amtsstr. 15, zum 1. 10. 05 zu verm. **Freder.**

Für eine **Baumwoll-Spinnerei** Mitteldeutschlands
werden
40—50 Arbeiterinnen
im Alter von 16—27 Jahren auf Jahresarbeit gesucht. Auch werden daselbst größere Arbeiterfamilien eingestellt. Vermittlung nicht ausgeschlossen. Offerten unter **H. 53 955** an **Haasenstein & Vogler A. G. Thorn.**

Zu verkaufen teilweise oder ungeteilt
63 Morgen alten Waldes
(70 bis 120 Jahre), meistenteils Laubholzwald, — 1/7 Eiche verschiedener Stammstärke, 1/7 alter Kiefer, 2/7 Weißbuchenholz und 3/7 Birke und Erlenbaum — alles größtenteils Bauholz. Gut **Targonie** in der Entfernung von sechs Werst der Station **Ciechanow,** an der Nadwislanska-Bahn, Gouvernement **Plock.**



Heute morgen 5½ Uhr entschlief nach sehr langem, qualvollem Leiden mein lieber Mann, unser guter, fürsorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Kgl. Festungsbautechniker

Theodor Zakszewski

im 61. Lebensjahre.

Mocker, den 5. August 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. August, nachmittags 4½ Uhr vom Trauerhause, Wilhelmstr. 11, aus auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Ziegelei-Park.

Heute nachmittag 4 Uhr

grosses Garten-Konzert

ausgeführt v. d. Kapelle des Inf.-Regts. 61 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Hietschold.**

Eintrittspreise:

Vorverkauf findet statt bei den Herren **Glückmann-Kaliski**, Artushof, **F. Duszynski**, Breitestr., **O. Herrmann**, Elisabethstr., **C. Ludwig**, Brombergerstr.

Einzelperson 20 Pf., Familienbillets (je 3 Pers.) 40 Pf.

An der Kasse: Einzelperson 25 Pf., Familienbillets (je 3 Pers.) 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

Radf.-V. Vorwärts.

Sonntag, den 6. August:

Ausfahrt nach Hohensalza.

1. Abteilung: Vorm. 10 Uhr.
2. „ Nachm. 2½ „



Sonntag, den 6. August cr., nachmittags 2½ Uhr fährt Dampfer „Zufriedenheit" von der üblichen Anlegestelle nach

Soolbad Czernewitz.

Dampferfahrt hin u. zurück incl. Konzert p. Person 50 Pf. Kinder unter 14 Jahren frei.

Franz Piontek.

Verein deutscher Katholiken.

Montag, den 7. August cr., 8½ Uhr abends im **kleinen Saale des Schützenhauses:**

Monats-Versammlung.

1. Geschäftliches.
2. **Vortrag** des Herrn Mittelschullehrers **Wroblewski:** **„Hat das Tier Vernunft?"**

Zum Besten der hiesigen grauen Schwestern

wird am

Sonntag, den 13. d. Mts.

nachmittags 3 Uhr, im Viktoria-Garten ein

Bazar

verbunden mit

Konzert

stattfinden.

Es wird höflichst gebeten, sämtliche Gaben bei den grauen Schwestern, Seglerstraße 9, abgeben zu wollen; am Sonntag, den 13. d. Mts., werden dieselben von 10 Uhr vormittags an im Viktoria-Garten in Empfang genommen.

Eintrittsgeld 25 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung findet der Bazar im Saale statt.

Das Kuratorium.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Alexander Henschel in Culmsee ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf

den 6. September 1905

vormittags 11 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 2 — bestimmt.

Culmsee, den 29. Juli 1905.

Szotowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kämmereiforst Thorn ist nur auf Grund einer schriftlichen Erlaubnis gestattet. Die pp. Erlaubniszettel werden Freitags, vormittags zwischen 9 und 11 Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer ausgestellt und können gegen 10 Pfg. Gebühr alsbald bei der Forstkasse eingelöst werden. Es werden nur für solche Personen Zettel ausgestellt, welche innerhalb der letzten 3 Jahre nicht wegen Holzdiebstahl bestraft sind. Das Betreten von Schonungen ist strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall nach den pp. Bestimmungen des Feld- und Forst-Polizeigesetzes bestraft werden.

Thorn, den 4. August 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse gibt Wechseldarlehne z. Z. zu **5%** aus.

Thorn, den 2. August 1905.

Der Sparkassenvorstand.

Zurückgekehrt!

Dr. Goldmann.

Ich verreise

auf 4 Wochen.

Sanitätsrat Dr. Meyer.

Kognak. Rum.

Eingeführter Vertreter gegen Provision gesucht von äußerst leistungsfähiger

Kognak-Brennerei

für Thorn und Umgegend.

Offert. unter **H. M. 2176** beförd. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Aelterer Buchhalter

der Holzbranche wird gesucht.

Angebote unter **B. 4740** an die Geschäftsstelle.

Maschinenmeister

Nichtverbandsmitglied, zuverlässig, flotter, guter Zurichter, **sauberer**, selbständ. Drucker, an Doppel- und einfachen Schnell- sowie Tiegeldruckpressen, Doppelfalzapparat, Elektromotoren **durchaus erfahren**, kann sofort, 14. oder 21. August bei uns in ständige Stellung treten.

Meldungen mit Zeugnissen, Altersangabe, ob militärfrei ꝛc. an die

Buchdruckerei
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung
Seglerstraße 11.

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädtischer Markt 34

empfiehlt

Einsegnungs-Anzüge

unübertroffen in Auswahl, Eleganz und Billigkeit, sowie nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Einsegnungs-Kleiderstoffe

von den billigsten bis zu den besten Arten.

Einsegnungs-Wäsche

in tadelloser Ausführung aus besten Elsasser Stoffen zu sehr billigen Preisen.

Handschuhe und Kravatten.

Schlossergesellen und Lehrling

sucht **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Ein tüchtiger

Malergehilfe

wird sofort verlangt.

H. Jacobi, Malermeister.

---

10 Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei **Gebr. Schiller,** Malermstr., Kl. Marktstraße 9.

20-30 Zimmerleute

erhalten bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Rosenau & Wichert.

Stellmacher

stellt für dauernd ein

Rose, Stewken,
am Hauptbahnhof Thorn.

Tischlergesellen

stellt ein **A. Schröder,** Sargmagazin.

Photographie-Lehrling.

Junges Mädchen zur Erlernung der Photographie, ebenfalls ein Lehrling gesucht. Bestes Lehrfach, noch keine Überfüllung!

Carl Bonath, Gerechtestr. 2.

Wir suchen für unser Geschäft in **Thorn**

eine junge Dame

aus guter Familie mit guter Schulbildung. Offerten sind zu richten an

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Bromberg.

Kindergärtnerinnen und Stützen

gesucht. Stellenvermittlerin **Maria Grabowska,** Thorn, Schillerstr. 12.

Kochfrau od. Kochfrl. od. Köchin können sich meld. Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Aufwärterin

von sofort gesucht

Witt, Strobandstraße 12.

Aufwartemädchen

sucht Elisabethstraße 3, Laden.

Spazierfahrt

den 6. August cr.

mit

Dampfer „Prinz Wilhelm"

nach

Ostrometzko und Kulm.

Abfahrt 6 Uhr morgens.
Für die Hinfahrt 1,00 u. 1,50 Mk.
Vorverkauf der Billets bis Sonnabend.

W. Huhn,
Junkerhof.

Wo bleiben die Sprengwagen?

Norddeutscher Lloyd
BREMEN

Regelmässige Verbindung mit den Riesen-Schnell-und Postdampfern zwischen

BREMEN
und
AMERIKA

New York via Southampton/Cherbourg — **Baltimore** direkt

Süd-Amerika.
Mittelmeer, Aegypten, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft erteilt:

in Graudenz.: **R. H. Scheffler,**
in Culm: **Ch. Doehn,**
in Löbau: **W. Altmann.**

Algier-Weintrauben

Pfd. 60 Pfg.

empfiehlt

Carl Sakriss

Schuhmacherstr. 26
Kulmer Vorstadt und Podgorz.

Viel Mühe erspart sich die Hausfrau mit

MAGGI's Würze.

Sehr **ausgiebig,** deshalb **billig.** Bestens empfohlen von

L. Dammann & Kordes,

Inh. **Alb. Kordes,** Del. und Wein, Altstädter Markt 31, und **Filiale,** Schulstrasse, Bromberger Vorstadt.

---

* Um zu räumen *

verkaufe, so lange der Vorrat reicht:

Damenhemden ca. 120 cm lang, nur Pa. Stoff, von **95** Pf. an. Wert 40–50% höher.

Damenblusen gut sitzend, moderne Stoffe . . . . **1.25** Mk. früher bis 3.00 Mk. per Stück.

Heinrich Cohn

Heiligegeiststrasse 12, Ecke Coppernicusstrasse.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich das Restaurant

»Zum grünen Wald«

Brombergerstraße 98 — mit dem heutigen Tage übernommen habe. Ich werde bemüht sein, durch gute Speisen und Getränke mir das Wohlwollen meiner werten Gäste zu erwerben und bittet um gütigen Besuch

Hochachtungsvoll

Ferdinand Gross.

Schützenhaus

Mocker.

Beliebtes Familien-Restaurant.
5 Minuten von der elektrischen Bahn.

Sonntag, den 6. August cr.:

Großes

Familien-Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Nach

Soolbad Czernewitz

fährt Sonntag, den 6. August cr.

Dampfer „Thorn"
mit Musik.

Abfahrt 3 Uhr nachmittags.
Rückfahrt präzise 8 Uhr abends.
Rückfahrkarte inkl. Gartenkonzert 50 Pfg. pro Person.

W. Huhn.

Bürgergarten.

Jeden Sonntag nachmittag von 4 Uhr:

Gr. Garten-Militär-Freikonzert

mit darauffolgendem

Tanzkränzchen.

Angenehmer Aufenthalt im Garten.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ein

Emil Weitzmann.

Neustädtischer Markt 23

2. Etage, eine herrschaftl. Balkonwohnung, 5 Zimmer und Zubehör, sofort zu vermieten. Zu erfragen Altstädt. Markt 26 bei

Aron S. Cohn.

Möbl. Zim. u. Kabin. n. v. I. Et., zu verm. **Schillerstr. 20.**



Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Thorn.

Unser **Bildschießen** findet **Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. August cr.** statt.

Am Sonntag

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. (v. Linger) Ostpr. Nr. 1 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Thormann**-Königsberg.

Der Kapelle wurde die Auszeichnung zuteil, vor ihrer **Majestät** der deutschen Kaiserin und den Königl. Hoheiten der Prinzessin Louise, dem Prinzen Adalbert, Oskar u. Joachim in Cadinen zu konzertieren.

Das Kaiserprogramm!

Anfang des Konzerts **abends 7 Uhr.**

Mitglieder und deren Angehörige haben freien Eintritt, Nichtmitglieder à Person **25** Pfg., 3 Personen **50** Pfg. Kinder frei.

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn

Sonnabend, 5. August 05:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17. Direktion **E. Henning.**

Eintrittspreis 25 Pfg., Schnittbillet 15 Pfg. Beamtenbillets haben Giltigkeit

A. Gomoll.

Victoria-Garten.

Jeden Sonntag:

Großes Familienkränzchen.

Wiener Café

MOCKER.

Heute, wie jeden Sonntag:

Grosses

Familienkränzchen

sowie

Preisschiessen

im schönen schattigen Garten.

Getränke und Speisen billigst in bekannter Güte.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Schiemann.

~ Telephon Nr. 296. ~

Eine freundliche Wohnung

nach vorn heraus, vom 1. Oktober zu vermieten **Junkerstraße 6.**

Entlaufen

roter, englisch. Hühnerhund, **Rolf,** weiße Brust, Schwanzspitze, schwarzes Lederhalsband. Gegen Belohnung abzuliefern **Dominium Ernstrode,** Kreis Thorn.

Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.



Mutter und Sohn.

Roman von E. Fischer-Markgraff.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

28. Kapitel.

Der Vormittag war schon weit vorgeschritten, als Gustav und Gerhard den schmalen Waldpfad zum Osterstein emporstiegen.

Es wurde kein Wort zwischen ihnen gewechselt; die Augen in dem Gesicht, das noch immer die graublasse Farbe nicht verloren, auf den Boden gerichtet, schritt Gustav gleichmäßig ausholend aufwärts.

Gerhard ging mit kurzen, zögernden Schritten ihm zur Seite, ab und zu einen scheuen, unsicheren Blick auf den Vater werfend. In seinem Kopf kreuzten sich wirr die Gedanken, allerhand romantisches, abenteuerliches Zeug, das Wenige, was er gelesen, fuhr ihm durch den Sinn. „Was hatte der Vater mit ihm vor?“ und dazwischen, schneidend scharf wie ein Messer, „so tut er deine Wünsche ab, so wenig sind sie ihm!“ Dann stieg wild und heiß der Zorn in ihm in die Höhe, und gleich darauf wich er ängstlich zurück, als Gustav den Kopf wandte und einen langen, prüfenden Blick über ihn hingleiten ließ.

Immer steiler ging es bergan, aber mehr und mehr lichtete sich der Wald und endlich waren sie oben auf dem breiten Pfade, von wo aus sich der Fels als ödes, moosbewachsenes Gestein bis zur Höhe fortsetzte.

Gerhard wandte sich, und ein Ruf des Staunens entfuhr seinem Munde. Ihm zu Füßen lag das Tal im ersten Frühlingsgrün; den Horizont grenzten die fernen Berge ab, von denen der höchste ein winziges, schneeweißes Käppchen, den letzten Scheidegruß des Winters auf dem Scheitel trug.

Smaragdgrüne Flächen wechselten mit dem Schwarzbraun der frisch aufgeworfenen Ackerscholle ab, und die Ortschaften lagen in Blütenschnee förmlich begraben; weiß wohin das Auge reichte, nur ab und zu durch das zarte Rot der Pfirsich- oder Aprikosenstauden unterbrochen. Und zwischen dem Tannendunkel der nächstliegenden Berge schimmerte der weiße Stamm der Birken, und zitterte das erste zarte Grün, mit dem sie ihre Locken schmückt.

Gerhard hatte in andächtigem Schauen unwillkürlich die Hände gefaltet; sein Kummer, alles was ihn drückte war vergessen im Anblick der vor ihm aufgetanen Gotteswunder.

Da ertönte die tiefe Stimme des Vaters neben ihm: „Ja es ist wunderbar, prächtig, nicht wahr? Nimm nur alles ordentlich in dich auf; wenn du erst in Dresden auf der Musikschule bist, wird dir vielleicht in deinen Mußestunden der Gedanke an diesen Anblick eine Erfrischung sein.“

Gerhards Hände hatten sich gelöst, er sah zu dem Vater auf, ein ungläubiges Staunen, eine wilde Angst in den Augen, „was sagst du, Papa?“

Gustav wiederholte seine Worte; er sprach zögernd und wie widerwillig, es war als klinge ein kurzes, halb unwilliges Grollen in seiner Stimme, aber Gerhard achtete nicht darauf, nur den Sinn seiner Worte suchte er zu erfassen — und nun hatte er verstanden. Einen Augenblick noch verharrte er wie gelähmt vor starrem Staunen, dann kam es über ihn, eine unbändige Freude, ein Gefühl des Erlöstseins von langem Druck — er warf die Mütze in die Luft, er schrie und lachte in einem Atem: „Hurra, ha, ha, hurra,“ er vergaß, dem Vater zu danken, er vergaß alles um sich her, das neue Glück fiel über ihn her und erstickte jede andere Regung, erfüllte ihn so, daß es ihm die Brust zu sprengen drohte. Er mußte aufwärts, höher hinauf, seine Freude hinausschreien — er hielt es sonst nicht aus. —

Er begann zu klettern, den schmalen Felspfad zur Höhe.

Gustav blickte ihm nach. Ein seltsames Gefühl war in ihm, halb widerwillige Freude, halb eifersüchtige Bitterkeit, „da ging er nun hin; ins Weite schrie er seinen Jubel, und den Vater, ihm zur Seite, hatte er vergessen.“

Dicht an dem Gestein stand eine kunstlose Bank; Gustav ging und ließ sich darauf nieder, stützte schwerfällig den Kopf in die Hand und grübelte.

Von der Höhe tönten Klänge zu ihm herab. Auf einem Felsvorsprung saß Gerhard, hatte die Hände um die Knie gefaltet und sang in die Ferne hinein: „Schallt es von den Höhen bis zum Tale weit, oh, wie wunderschön ist die Frühlingszeit.“

Gustav horchte aufmerksam; selbst hier, wo in der dünnen, reinen Luft, sich der Ton der Stimme mehr als in der Ebene verflüchtigte, selbst hier fiel ihm die Kraft und Fülle, der metallische Klang, fast herbe in seiner Reinheit auf.

Er nickte leise vor sich hin, „es war doch wohl das Richtige.“ Den ganzen Weg über hatte er sich mit Zweifeln gequält, ob er das Rechte tue, wenn er dem Fordern des Sohnes nachgäbe, nun war er doch mit sich zufrieden; Gerhards Freude hatte sich wie linder Trost in sein verwundetes Gemüt gesenkt — und dennoch dies nagende Gefühl, das von Minute zu Minute wuchs — er hat dir nicht einmal gedankt, er hat dich vergessen, sie haben dich nicht lieb; es war, als sei ihm ein Messer in die Brust gedrängt, er wehrte sich, er stemmte sich dagegen und dennoch war es, als würde es immer tiefer und tiefer hineingebohrt.

Da, während Gustav in seiner Bitterkeit förmlich wühlte, in einer Art Schmerzgenuß, kam ihm ein Gedanke, der ihn aufschrecken und gleichzeitig sich wieder versenken machte in die neue Welt, die sich ihm gleichsam dadurch eröffnet. „Hatte er denn jemals etwas getan, um sich die Liebe seiner Kinder zu erwerben?“ „Unsinn,“ sagte er sich, „Kinder müssen die Eltern lieben,“ aber wieder und wieder drängte sich der Gedanke in den Vordergrund, so oft er auch versuchte, ihn zurückzuzwingen, ihn mit ein paar leichten Entschuldigungen abzutun; er vergegenwärtigte sich Marie, ihr Wirken, ihr immerwährendes Werben um die Liebe ihrer Kinder, ihre stete Aufopferung im großen, und was noch viel schwerer — im kleinen, und ein leises Gefühl der Beschämung begann in ihm aufzudämmern.

Die Entschuldigung, die er zu finden glaubte, verwarf er im nächsten Augenblick. Die Stimme der Natur? Wo blieb die Stimme der Natur bei den Tieren? Fraß manches Tier nicht seine eigenen Jungen auf? Gab es nicht Vögel, die erbarmungslos ihre Jungen aus dem Nest warfen, un-

bekümmert um deren Fortkommen? Erinnerte sich eines der Jungen noch seiner Eltern, wenn es ihnen später begegnete im Leben? Lieben Kinder nicht ihre Pflegeeltern gleich den eigenen, strampelte ein Kind und schrie es nach der Amme, die ihm Nahrung bot, die seine Tage behütete, nicht mehr als nach der Mutter, die es nur ab und zu zu Gesicht bekam?

Als heute Gerhard in loderndem Zorn mit wildem Fordern vor ihm gestanden, da war wie ein Blitz die Erkenntnis gekommen, daß er es ihm schuldig sei, das Recht der freien Entwickelung, der ungehinderten Wahl des Berufes, seiner Neigung, seiner Anlage gemäß, und zugleich damit das Furchtbarste, die Erkenntnis, daß er sein halbes Leben einem Gedanken, einem Vorurteil geopfert, daß das, was er für Schuld gehalten, eine Kette von Zufälligkeiten gewesen, und daß er dafür eine andere auf sich geladen, schwerer, lastender als die bisherige und es hatte ihn hinausgetrieben aus der Enge des Zimmers, ins Freie wollte er, wo nicht alles um ihn herum von Gewesenem schrie, er mußte klar werden in seinen Entschlüssen.

„Aber," verteidigte er sich, „ich wollte doch meinen Kindern Ansehen, Reichtum verschaffen, damit ich vor sie hintreten könnte, wenn das Leben alte, vergessene Ereignisse ihnen zu Ohren brächte, und ihnen sagen, „seht, das habe ich euch dafür zu bieten, daß mir die Welt so Schlimmes nachsagen durfte, für euch habe ich gearbeitet, nur an euch habe ich gedacht."

„Das hast du nicht," sagte sein Gewissen, „nur an dich dachtest du, du warst ein selbstsüchtiger Mensch! Die Schuld, die du zu tragen meintest, dein liebes Weib, deine Kinder hast du sie büßen lassen; du hast den Unfrieden in deine Häuslichkeit getragen, du hast sie Furcht, statt Liebe zu dir gelehrt; du wolltest ihnen ihr Glück nehmen, um deinem Hochmut, deiner Eitelkeit zu genügen, und deinem Weib, das treu an deiner Seite gegangen, hast du Last auf Last auf die Schultern gehäuft; du hast nicht ihrer Schmerzen geachtet, du hast ihr ihre Liebe nicht gedankt, kalt fühllos bist du über alles fortgegangen, ein unseliger, einsamer Mensch; einsam durch sich, durch seine Schuld, nicht durch jene, die durch ferne Zeiten von ihm getrennt, weit hinter ihm zurücklag."

Er barg den Kopf tiefer in die Hände und stöhnte. Er wollte nicht hören, was sein Gewissen ihm sagte, und er mußte doch wieder und wieder horchen auf die Stimme seines Innern, die Unerbittliche, die einmal geweckt, ihm ein Spieglbild vorhielt, und mochte er sich winden, mochte er sich wehren, er hörte sie doch.

„Wie hatte Doktor Leonhardt einmal gesagt? Viele Eltern leiden am Cäsarenwahn. Die unbedingte Macht über ihre Kinder, die größer ist als die eines Fürsten über seine Untertanen, verwirrt ihre Begriffe von Recht und Unrecht, von Mein und Dein, so daß zuletzt jede ihrer Handlungen, von ihnen selbst für das Maß der Aufopferung, der weisen und gerechten Elternliebe gehalten, doch nur der Ausfluß des rohesten, brutalsten Egoismus ist." —

„Wer seinen Kindern Liebe gab und immer nur Liebe, nicht achtend seiner selbst, sie durch sein Beispiel bildend und veredelnd, der empfing wieder Liebe in ewigem Wechsel."

Oh, etwas Furchtbares über das vierte Gebot! Da wird einem Menschen das Leben aufgezwungen, das ihm vielleicht später zur unerträglichen Bürde wird, und als Dank dafür soll er sich selbst opfern, den beiden, die es ihm gegeben; gehorchen ohne Widerspruch, ertragen ohne Klage."

„Was war es gewesen, das sein Leben vergiftet, ihn einsam und elend gemacht? Hätte er das schwere Schuldbewußtsein mit sich herumgeschleppt, wenn uns nicht von Kindheit her der Gedanke eingeprägt würde, daß wir ohne Murren zu tragen haben, was Elternhand über uns verhängt, daß wir denen gegenüber, die uns das Leben gegeben, rechtlos sind? Was hatte er anders von der Mutter verlangt, als sich selbst?"

Der Pfiff einer Lokomotive schreckte ihn aus seinen Gedanken auf, er warf einen Blick auf die Uhr; dann stand er eilig auf und sah an dem Fels in die Höhe.

Hoch über ihm saß Gerhard an den Stein gelehnt und starrte in die Blütenpracht zu seinen Füßen, das junge, schmale Gesicht von Freudeseligkeit durchleuchtet.

(Fortsetzung folgt.)

Glück im Unglück.

Von Johanna Zunk, Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

Nun, meine Herrschaften, bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Unser verehrter Präsident, der der Partei auch diesmal den Sieg errungen, er, auf den wir mit Stolz als den Unserigen blicken, er lebe hoch, hoch, und nochmals hoch!" Begeistert stimmte die tausendköpfige Menge, die sich im Buggenhagen'schen Saale auf dem Moritzplatze in Berlin zur Feier des Geburtstages des Vorsitzenden der Partei, des Herrn Streber, versammelt hatte, in den Ruf ein. Ein junges Mädchen, das mit einer Freundin an einem der vorderen Tische saß, schien ganz hingerissen von der Rede, und ihr „Hoch" klang so frisch und hell in dem allgemeinen Rufen, daß sich mancher Blick auf sie richtete. Sie schien das wenig zu kümmern, denn sie plauderte munter mit der anderen Dame fort. „Du, Hete, der Abend ist ganz herrlich; ich amüsiere mich köstlich! Wenn nur der mich ewig anhimmelnde Herr Kohlstock ihn mir nicht verdirbt!" — „Ich weiß gar nicht, Anna, was du an dem auszusetzen hast," erwiderte die Freundin, „er ist ein so lieber Mensch, hat eine sichere Lebensstellung, so treue, liebe Augen und einen so sanften Charakter." — „Das ist es eben, er ist mir zu sanft, Hedwig, in acht Tagen hätte ich ihn unter dem Pantoffel! Er kann weiter nichts, als mir verzückt in die Augen gucken und sagen: „Liebe Anna". Auch ist er mir zu dick und zu klein, und zu einer stillen, sanften Pastorenfrau passe ich nicht. Nimm du ihn doch, wenn du immer so sein Lob singst. Damit basta." — „Na guck', wenn dein Auserwählter groß sein muß, so paßt der dort am Ende für dich, Wildfang," sagte Hedwig, und machte sie auf einen schlanken, blonden Herrn, der eben in den Saal getreten war, aufmerksam. „Ja, der gefällt mir, solche Augen, solch stolzer Gang; die Haltung! Da ist jeder Zoll ein Mann; aber nicht bei Kohlstock, der bei jedem Schritt sagen möchte: „Verzeihen Sie, daß ich geboren bin."

Der eben Eingetretene ließ seinen Blick über die Versammlung schweifen, und einen Moment auf dem Bilde an dem bewußten Tische haften. Ueberrascht sah er auf das junge, schlanke Mädchen mit den rehbraunen Augen, dem blonden Haar und den frischen roten Lippen, zwischen denen die Zähne wie weiße Perlen hervorleuchteten, und die Besitzerin dieser Herrlichkeiten sah ihn so übermütig an, daß er unwillkürlich grüßend an den Hut faßte. Er setzte sich darauf an einen Nebentisch, an dem schon fünf bis sechs Herren beisammen saßen, und schrieb gleich ihnen, die Rede des Präsidenten mit. Er hörte aber doch, wie am anderen Tisch dies blonde Mädchen zu ihrer Freundin sagte: „Du Heting, der ist von einer Zeitung." Dann kam die Pause. — Die jungen Damen verließen mit einem Teil des Publikums den Saal.

„Kennen Sie vielleicht die hübsche Dame dort?" fragte der blonde Herr seinen Nachbar, den Reporter Schnellfuß.

„Ja wohl, die kenne ich; es ist die Tochter des Rentier Wichtig, der jetzt, nachdem er sich von den Geschäften zurückgezogen, seine ganze Zeit der Partei widmet, gewissenhaft in jede Versammlung geht, und aufmerksam jede Rede hört. Heut wird er übrigens selbst sprechen."

In der Tat hatte Herr Wichtig zu heut Abend seine erste Rede einstudiert; auch er wollte dem Präsidenten seinen Dank aussprechen, seine Verdienste preisen, und ihm zeigen, wie auch er von der Begeisterung für „die gute Sache" durchdrungen sei. Das muntere Töchterlein hatte zu Hause mit Papa oftmals die Rede eingeübt und ihm die Betonung gewiesen; — hatte sie doch eben die Lehrerinnenprüfung bestanden und war stolz darauf, zeigen zu können, wie man sprechen müsse. — Sie kannte die Rede in und auswendig und würde sicherlich nicht stecken bleiben, dachte sie, als sie in der Pause, in einem Nebensaal, Papa noch einmal überhörte. Die Freundin spähte indessen nach dem jungen Theologen aus, der ebenfalls auf dem Fest erscheinen wollte, um in der Nähe Annas zu sein. Ihr tat der junge Mann leid und wenn er sie gewollt hätte, sicherlich hätte sie „Ja" gesagt. So aber hatte er nur Augen für die allerdings hübschere und lebhaftere Freundin. Diese hatte Herrn Kohlstock längst gesehen, hütete sich aber, etwas merken zu lassen und freute sich diebisch im Stillen, wie der etwas kurzsichtige Jüngling sie in einer entfernten Ecke des Festraumes vergebens suchte. — Als die Pause zu Ende war,

nahmen die Freundinnen wieder an ihrem Tische Platz. Die Blonde schien indes nicht mehr so heiter wie vordem, und mehr als einmal richteten sich ihre Augen ängstlich nach dem Podium.

„Herr Rentier Wichtig hat das Wort," ertönte da plötzlich die Stimme des Vorsitzenden, nachdem das Glockensignal zur Ruhe gemahnt hatte. Gleich darauf schritt Herr Wichtig stolz erhobenen Hauptes durch die Reihen und erkletterte die Tribüne. Er war ein kleiner dicker Herr, von dem nur die Brillengläser und die Glatze im Schein des elektrischen Lichtes glänzten. Alles übrige verdeckte die hohe Wand des Rednerpultes, auf welches er säuberlich sein Manuskript gelegt hatte.

„Verehrte Festgenossen! Die geehrten Herren Vorredner haben bereits den Gefühlen der Verehrung Ausdruck gegeben, die wir für unseren allgeliebten Präsidenten hegen; ich kann mich dem nur voll und ganz anschließen. (Bravo!) Meine Herren! Wir alle müssen uns geehrt fühlen, daß wir einen solchen Präsidenten den unsrigen nennen dürfen, sagt doch schon Goethe so treffend in — seiner Glocke — nein, in seinem Epilog zu Schillers Glocke: „Denn er war unser." (Bravo!) Meine Herren (hier nahm der Redner ein Blatt des Manuskriptes in die Hand.) Meine Damen und Herren, von tiefster Hochachtung erfüllt, von innigster Liebe beseelt, würde es das Glück meines Lebens ausmachen, in Ihren Kreis zu treten, Ihre Tochter mein eigen — — —"

Hier konnte der Redner nicht weiter sprechen; stürmisches nicht enden wollendes Gelächter durchbrauste den Saal. Herr Wichtig wollte reden, sich entschuldigen, aber das Lachen übertönte ihn. Er fuchtelte mit den Händen in der Luft herum, rang mühsam nach Atem, der Schweiß perlte in hellen Tropfen von seinem vor Erregung kirschroten Gesicht, immer aufs Neue erdröhnten Lachsalven. Auch der Präsident beherrschte sich nur mühsam, doch behielt er seine Geistesgegenwart und erhob sich rasch, um den peinlichen Vorfall so schnell als möglich vergessen zu machen.

Er dankte dem Redner für den guten Willen, lobte seinen regen Eifer für die Partei und sprach soviel Anerkennendes über Herrn Wichtig, daß dieser und die Versammlung in der Tat über die Peinlichkeit des Momentes hinweggehoben wurden. Zum Schluß brachte Herr Streber auf den verunglückten Festredner ein Hoch aus, in welches alles fröhlich einstimmte. Wichtig verließ mehr tot als lebendig den Saal, und auch Anna war einer Ohnmacht nahe.

Wie war das gekommen? Herr Wichtig hatte jedenfalls in der Aufregung den Brief, den ihm Herr Kohlstock am Vormittag gesandt, in der Rocktasche mitgefaßt und unter das Manuskript gebracht.

„Nein, solche Blamage," dachte Anna, „was werden die Leute dazu sagen, was die Zeitungen?"

Ja, mein Gott, die Zeitungen, das ist ja das Schlimmste! Doch halt! Der muß mir helfen . . ., aber erst zu Papa!

Sie machte sich von Hedwig los und ging, ihren Vater aufzusuchen. Im Nebensaal, die Hände vors Gesicht geschlagen, saß Herr Wichtig ganz geknickt an einem Tische. „Alle werden mich morgen auslachen, mein Kind, alle Bekannten es durch die Zeitung erfahren! Ich armer geschlagener Mann!" — „Laß nur Papa, ich weiß Rat, ich helfe dir!" und weg war sie.

Der blonde Herr saß noch an seinem Tisch und schrieb: „Darf ich Sie um ein paar Minuten bitten, mein Herr!" redete ihn plötzlich jemand an, und er sah in das betrübte Gesichtchen der blonden Nachbarin. „Gern, mein Fräulein, befehlen Sie über mich, wenn ich Ihnen nützen kann." — „Mein Herr, der Redner war mein Vater, ich möchte nicht, daß sein Unglück in die Zeitungen kommt," und Tränen verdunkelten die braunen Rehaugen. „Kommen Sie, Fräulein," damit bot er ihr höflich den Arm und führte sie hinaus. „Lassen Sie uns Ihren Herrn Papa aufsuchen, und alles wird noch gut werden."

Beide traten in den Spiegelsaal zu Herrn Wichtig. „Gestatten Sie: Mein Name ist Dr. Paul Kühn, Journalist. Ihr Fräulein Tochter ängstigt sich, daß das kleine Malheur, welches Ihnen passiert, in die Zeitungen dringen könne; ich wollte Ihnen versichern, daß ich mein Möglichstes tun werde, dies zu verhüten."

„Mein Gott, Herr Doktor," fiel ihm Wichtig ins Wort. „Der verdammte Heiratsantrag von Kohlstock, daß mir der ins Manuskript hineinkommen mußte, und dort oben war es auch noch so dunkel, und der Brief sah aus wie mein Manuskriptpapier. „So ist also nur der heißblütige Bewerber an allem schuld?" warf der Journalist mit einem Seitenblick auf das junge Mädchen ein.

„Der soll mir kommen! Ihnen aber, liebster Doktor, meinen Dank auf Lebenszeit, wenn Sie mir in meiner bedrängten Lage helfen." — „Wir wollen sehen; gleich bin ich wieder bei Ihnen, meine Herrschaften," und damit empfahl sich Dr. Kühn. Nach zehn Minuten schon gingen alle vier, die Freundin war auch hinausgekommen, dem Ausgang zu. Dort in der Tür stand das Verhängnis des Abends: Herr Kohlstock. Der Rentier warf ihm einen eisigen Blick zu, Anna nahm den Arm des Journalisten und nur die gute Hedwig kümmerte sich liebevoll um den Verlassenen. Schon auf dem Nachhausewege gelang es dem Dr. Kühn, seine Begleiter allmählich in eine bessere Stimmung zu bringen, und als sie endlich in der Roßstraße an dem Hause des Rentiers Wichtig angelangt waren, trennten sich alle als gute Freunde. Herr Wichtig sagte: „Auf morgen, lieber Doktor." Der Doktor sah der niedlichen Tochter tief in die Augen, küßte ehrfurchtsvoll ihre Hand, zog den Hut und eilte davon.

Am anderen Morgen war Rentier Wichtig schon früh auf den Beinen. „Wenn es doch nur erst halb Zehn wäre, und die Zeitungsfrau käme!" murmelte er einmal über das andere. Anna, die im Nebenzimmer den Frühstückstisch besorgte, schaute gar nicht heiter drein. Da, plötzlich ein schriller Ton der Klingel, und die Zeitungsfrau erschien. „'n Morjen, Herr Wichtig, hier ist die Zeitung." Der Angeredete griff mit zitternden Händen nach dem Blatt, schlug es schnell auf und suchte den Bericht über Strebers Geburtstagsfeier. Jetzt hatte er ihn gefunden, überflog ihn eilig, und lief dann schnell ans Fenster, aus welchem er die davoneilende Zeitungsfrau zurückrief.

„Hier, Schulzen, haben Sie einen Taler; der ist für Sie, und nun bringen Sie mir auf meine Kosten noch fünfzig Nummern von dem Blatt; aber noch Vormittag, hören Sie?" — „Jotte doch, wie gerne, am liebsten alle Dage, Herr Rentje," rief Frau Schulze.

Wichtig lief nun in die Stube zurück. „Annchen, Kind, rasch, rasch hör zu, was hier von mir steht."

„Die letzte Rede des Herrn Rentier Wichtig schilderte mit markigen Worten die Verdienste des Präsidenten um die Partei und gab den Gefühlen der Liebe und Verehrung für seine Person in so tief empfundener Weise Ausdruck, daß den Redner die Rührung übermannte; der Präsident konnte nicht umhin, in ebenso warmer Weise zu danken und auch seinerseits den Eifer und die Regsamkeit des Herrn Wichtig für die „gute Sache" in Worten wärmsten Lobes zu erwähnen."

„Nein, so ein Prachtmensch, der Doktor Kühn! Das hat er brillant gemacht; wie ich mich freue! Anna, du kannst dir wünschen, was du willst, du hast es doch eigentlich zustande gebracht. Und der Doktor" — „Guten Morgen, meine Herrschaften," ließ sich da eine sonore Männerstimme vernehmen, und Doktor Kühn trat ins Zimmer. „Die Tür stand offen, und die Herrschaften haben mein Eintreten überhört, verzeihen Sie, wenn ich störe."

„Sie und stören, Sie Retter in der Not, Sie Teufelskerl? Ich möchte Sie umarmen! Aber was sagen denn die anderen Blätter?"

„Keine Angst, auch dafür habe ich gesorgt," sagte Doktor Kühn und nahm aus seiner Tasche ein Paket Zeitungen. „Sehen Sie selbst nach, keine einzige hat den kleinen Zwischenfall mißliebig erwähnt. Ich habe meine Kollegen am Berichterstattertisch darum gebeten, und sie haben Wort gehalten! —

„Bester Doktor, wenn ich Ihnen einmal etwas zuliebe tun kann, — mein Ehrenwort, ich tu's!

„Das können Sie, Herr Wichtig; ich liebe Ihre Anna, geben Sie sie mir zur Frau; ich habe mein gutes Auskommen, und mein Leben lang will ich Ihnen danken!"

„Aber will denn das Mädel? Mein Gott, heute kommt alles so wunderbar," murmelte Wichtig.

„Ja, Papa, er hat mir gleich gefallen, ich glaube, ich hab' ihn" — das Weitere küßte ihr Doktor Kühn von den Lippen.

„Na, wenn es so steht, meinetwegen."

Und Herr Wichtig schloß beide in seine Arme.

So bekam sie ihren Mann. —



Der ist am glücklichsten, er sei
Ein König oder ein Geringer, dem
In seinem Hause Wohl bereitet ist.

Die Fortbildung der Frau in der Ehe.

Mit dem Eintritt in die Ehe darf der geistige Ausbau der Frau nicht stille stehen, vielmehr soll ihm dadurch ein neues Feld erschlossen werden. Das geistige Leben soll durch die Uebernahme häuslicher Pflichten nicht gehemmt, die Hausfrauenwürde nicht zur Bürde werden, welche die gesunden Geisteskeime knickt. Warum auch soll die Frau bei Verwertung und Erweiterung ihrer wirtschaftlichen und praktischen Kenntnisse sich der geistigen Anregung und Fortbildung verschließen und so ein wertvolles Kapital zinslos liegen lassen? Gewiß trägt es auch nicht unwesentlich zum Glück in der Ehe bei, wenn die Frau danach strebt, dem geistigen Schaffen des Gatten näher zu kommen. Aber wie oft scheitert redliches Bestreben der Frau an einer harten, schroffen Klippe. Anstatt daß der Eheherr ihr freundlich und hilfreich entgegen kommt, zuckt er die Achseln, spricht nach altem Herkommen von Kochtopf und Stopfnadel. Natürlich zieht die also belehrte Frau sich nach einigen vergeblichen Versuchen zurück. Der Gatte hält es für selbstredend, daß sie in tadelloser Weise für die Befriedigung seiner leiblichen Bedürfnisse sorgt, und ein fehlender Knopf, ein zu steif gebügelter Kragen, können sein seelisches Gleichgewicht stören. Wendet man ein, daß der Mann in seinen Mußestunden im Familienkreise ausruhen und seinen Geist leichteren Dingen zuwenden will, so hat dies ganz seine Berechtigung. Aber sollte es ihm nicht auch Bedürfnis sein, die Seinen in kurzen Zügen und leicht faßlicher Weise mit seinen Fortschritten, Errungenschaften und Hoffnungen bekannt zu machen!

In der Oeffentlichkeit hat man heute dem weiblichen Geiste einen weiten Spielraum und möglichste Bewegungsfreiheit eingeräumt, bietet ihm in wissenschaftlichen und kunstgeschichtlichen Vorträgen neue Stützen, mit Hilfe derer er befähigt wird, immer höher zu steigen, aber trotzdem wird er dürsten, wenn ihm der frische Haustrunk versagt ist.

Um nun aber die Frau mit offenem, hellem Geiste, mit klarem Denkvermögen, der es Bedürfnis ist, in ruhigen Stunden sich über die Alltäglichkeiten des Lebens zu erheben, davor zu bewahren, daß ihr Geistesstreben die vernünftige Grenze und die von den häuslichen Pflichten vorgeschobene Schranke überschreitet, sei der Gatte ihr Lehrmeister und führe sie mit kundiger und sicherer Hand auf seine Höhen, wohin zu folgen ihre Kraft nicht übersteigt.

Ungereimte Perlen

Vorsicht beim Sprechen ist mehr wert als Beredsamkeit.

*

Die Frau hat das Recht, glücklich zu sein, und die Pflicht, glücklich zu machen.

*

Das wahre Glück kennt nur der, welchem Alles, was die Liebe gewähren kann, von einer einzigen Frau geschenkt wird.

Napoleon und die Frauen.

Der erste Napoleon besaß alle möglichen Eigenschaften eines Genies, nur nicht die Höflichkeit gegen das schwächere Geschlecht. Er liebte es, den Frauen absichtlich die unangenehmsten Sachen zu sagen. Nur selten suchte er es so einzurichten, daß er seine Grobheiten in der Form von Komplimenten austeilte. Gewöhnlich waren die Redensarten, mit denen er die Damen seiner Umgebung beglückte, die folgenden: „Mein Gott was haben Sie für rote Arme,“ oder: „Das ist ja eine schreckliche Coiffure, wer hat Ihnen die Haare so arrangiert?“ oder: „Sie wechseln wohl niemals Ihre Roben? Ich habe Sie noch nie in einem anderen Kostüm gesehen.“ Einer der schönsten Frauen des Kaiserreichs, der Herzogin von Chevreuse, deren schönes blondes Haar berühmt war, wollte der Kaiser auf einem Tuilerienball ein Kompliment sagen, als er sie anredete: „Ah, das ist merkwürdig, was Sie für rote Haare haben!“ Die Herzogin fand sogleich die richtige Antwort: „Das ist möglich, Sire, aber Sie sind der erste Mann, der das sagt.“ Auf einem andern Ball redete der Kaiser die Frau eines Präfekten an, welche für sehr kokett galt: „Nun, Madame, lieben Sie immer noch so sehr die Männer?“ „Ja, Sire, wenn sie höflich sind,“ erwiderte die schlagfertige Frau. Der Kaiser drehte ihr schweigend den Rücken, aber der Präfekt war wenige Tage später seines Amtes entsetzt.

Ärztlicher Ratgeber

Absterben der Finger. Häufig klagen Damen selbst im heißen Sommer über eisige Kühle und Absterben der Finger, welche sich in der Tat kalt anfühlen und infolge des zeitweise gehinderten Blutzutritts leichenblaß zeigen. Es stellt sich ein lästiges Gefühl von Ameisenlaufen und von Taub- und Stumpfsein darin ein; die Hand ist nicht imstande, einen Gegenstand festzuhalten. Der Zustand geht wohl bald vorüber, kommt aber unversehens wieder. — Das Leiden ist kein bloß örtliches; es beruht meist auf Störungen der Blutbereitung und des Nervenlebens und erfordert eine hierauf gerichtete allgemeine Behandlung durch lauwarme Salzbäder, vier Wochen lang täglich 10 Minuten, öfteres starkes Frottieren mit einem groben Handtuch, Einreiben mit Ameisen- und Kampherspiritus.

Das Reich des Wissens

Wie der Urmensch die Jahreszeiten erkannte.

Verschiedene Altertumsforscher und Astronomen haben es sich angelegen sein lassen, die Lage gewisser alter Tempel und ähnlicher Heiligtümer auf uralte himmelskundliche Beobachtungen zu deuten. So hat einer der bedeutendsten lebenden Forscher, der Engländer E. Norman Lockyer, umfassende Untersuchungen über eine derartige Bedeutung des Stonehenge, dieses berühmten steinzeitlichen Riesentempels, veröffentlicht. Penrose hat sich während einer Reihe von Jahren mit nichts anderem beschäftigt, als der Orientierung altgriechischer Tempel nachzugehen und hat beispielsweise gefunden, daß das alte Erechtheum, dessen Entstehung etwa in das Jahr 2000 v. Chr. Geburt fällt, mit Absicht so gebaut war, daß der Sternhaufen der Plejaden bei seinem heliakalischen Aufgang im Mai damaliger Zeit gerade durch die Oeffnung des Tempels auf den Altar fiel. Auch in Aegypten sind ähnliche Entdeckungen gemacht worden, die den engen Zusammenhang zwischen uraltem Gottesdienst und ältester Astronomie beweisen. Noch merkwürdiger aber wird die Sache dadurch, daß nach den Forschungen von Dr. Hose unter den Eingeborenen von Borneo, insbesondere den Dajaks, ganz ähnliche Beziehungen zu finden sind. Auch dieses Naturvolk benutzt sogar dieselben Sterne als Merkzeichen, die je bei den europäischen Urvölkern als solche benutzt wurden, nämlich außer den Plejaden den sogenannten Jakobsstab. Zwei Leute werden in die Dschungeln gesandt, wo sie an einer geeigneten Stelle das Himmelszeichen erwarten müssen. Zuweilen dauert es nur einige Nächte, zuweilen einen ganzen Monat, bis die Plejaden vor dem überstrahlenden Sonnenlicht am Horizont erscheinen, dann kehren die Boten nach dem Dorfe zurück, und die Arbeit auf dem Felde kann beginnen.

Humoristische Stilblüten.

Aus einem Roman. Nachdem Artur um ihre Hand angehalten, holte sie erst tief Atem und dann ihren Vater.

Märchenschluß. Sie heirateten sich nicht und lebten nachher noch lange Jahre glücklich und in Freuden.

Aus einer Indianergeschichte. Vor Schreck wurde der Neger kreideweiß.

Liebeskorrespondenz. „Soeben erhielt ich deinen teuren Brief, er kostete 20 Pfennig Strafporto . . .“